Abendpost

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 7. November 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang — Nr. 265

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Die Wahlen.

Diesmal ein großer republikanischer „Erdrutsch“.

Die „Tammany Hall“ in New York zerschmettert.

Der Osten, Westen und Nordwesten meist republikanisch.

Waite in Colorado geschlagen.

Das Volkspartei-Votum.

Republikanische Mehrheit im nächsten Kongreß.

New York.

New York, 7. Nov. Der republikanische „Landrutsch“ im Staat New York übertrifft sogar die kühnsten Erwartungen der Republikaner selbst. Diese hatten nicht mehr als 50,000 Stimmen Mehrheit für ihren Gouverneurskandidaten, den Ex-Vizepräsidenten Morton, in Aussicht gestellt, statt dessen aber beträgt Mortons Mehrheit über David B. Hill zwischen 125,000 und 150,000! Die Niederlage der Demokratie war nicht diejenige der Partei als solcher, wohl aber ein ausgesprochenes Todesurtheil über die „Tammany Hall“. So ziemlich alle Anti-Hill-Demokraten scheinen für Morton gestimmt zu haben. Manche hervorragende Politiker glauben, daß Hills politische Zukunft nunmehr völlig vernichtet sei. Hill ist freilich eine sehr zähe Natur, und seine Hülfsquellen versiegen ihm nicht so leicht; aber daran, daß er Präsidentschaftskandidat sein werde, ist wohl nicht mehr zu denken.

Sogar in der Stadt NewYork wurde die demokratische Majorität für den Staats-Stimmzettel auf ein Minimum reduzirt. Hill erhielt hier 127,700 Stimmen, Morton 123,299; Hills Pluralität beträgt dahier also 4401. Das Votum für den unabhängigen Demokraten Wheeler war nur ein schwaches.

Bei der Bürgermeisterswahl dahier siegte aber der Republikaner Strong mit 152,691 Stimmen über den Demokraten Grant (Ex-Bürgermeister), welcher 111,257 Stimmen erhielt. Strongs Pluralität beträgt 41,434.

Der Unabhängige John W. Goff wurde mit einer Pluralität von 54,844 Stimmen über den Tammany-Demokraten Frederick Smyth zum Recorder gewählt.

In Brooklyn wurde der ganze republikanische Stadt- und County-Stimmzettel erwählt.

Niemals seit den Enthüllungen über das verbrecherische Treiben des Tweed-Ringes (1871) ist die Opposition gegen „Tammany Hall“ eine so große gewesen, wie gegenwärtig.

Hill ist auch in den meisten anderen wichtigen Städten des Staates, einschließlich Buffalos, schlecht weggekommen. Nur in Albany siegte er mit einer bescheidenen Mehrheit.

(Später:) Die Mehrheit Mortons im ganzen Staat beträgt 145,435. Staats-Assembly und Staatssenat haben republikanische Zweidrittels-Mehrheiten.

Pennsylvanien.

Philadelphia, 7. Nov. Die Republikaner haben in unserem Staat eine Mehrheit von ungefähr 250,000 Stimmen. Auch Pittsburg, Wilkesbarre, Altoona und Shamokin sind republikanisch „gegangen“.

New Jersey.

Trenton, N. J., 7. Nov. Die Republikaner werden in der nächsten Staatslegislatur eine Mehrheit von 30 bis 35 Stimmen haben. Nur Middlesex-County hat einen demokratischen Senator gewählt.

Massachusetts.

Boston, 7. Nov. Die Republikaner haben Greenhalge mit einer Mehrheit von etwa 45,000 zum Staatsgouverneur wiedererwählt sowie den ganzen Staatsstimmzettel und eine überwältigende Mehrheit in der Legislatur. Die Städte Boston und Lowell sind die einzigen, welche demokratische Mehrheiten aufweisen, und auch diese sind vermindert.

Connecticut.

New Haven, Conn., 7. Nov. Das schlechte Wetter verzögerte hier, und vielfach anderwärts in Neuengland, das Eintreffen der Wahlberichte. Doch scheinen die Republikaner meist siegreich gewesen zu sein, wenn auch nur mit knappen Mehrheiten.

New Hampshire.

Concord, N. H., 7. Nov. Unser Staat wählte republikanisch. Busiel hat als Gouverneurskandidat eine Mehrheit von etwa 6000.

Rhode Island.

Providence, R. J., 7. Nov. Die Republikaner haben in den beiden Kongreßdistrikten des Staates gesiegt.

Delaware.

Wilmington, Del., 7. Nov. Der kleine Staat Bayards ist den Demokraten von den Republikanern mit einer Mehrheit von etwa 800 Stimmen abgenommen worden.

West-Virginien.

Wheeling, W. Va., 7. Nov. Bei den Kongreßwahlen in unserem Staat wurden 3 Republikaner und 1 Demokrat erwählt. Wilson, der Vater des Zollgesetzes, ist mit etwa 2500 Stimmen Pluralität geschlagen.

Maryland.

Baltimore, 7. Nov. Die Kongreßwahlen in diesem Staat haben unerwartete Gewinne der Republikaner ergeben, obwohl unter den 6 Kongreßmännern 5 Demokraten sind.

Colorado.

Denver, Col., 7. Nov. Der populistische Gouverneur Waite ist bei der Neuwahl von dem Republikaner McIntyre geschlagen worden. Die Republikaner geben die Mehrheit McIntyres auf 20,000 an. Die Frauen stimmten sehr zahlreich.

Texas.

Austin, Tex., 7. Nov. Der Demokrat Culberson ist mit einer Mehrheit von 60,000 bis 80,000 Stimmen zum Gouverneur gewählt. In vielen Theilen der Staates gab die Volkspartei ein starkes Votum ab.

Kansas.

Topeka, Kans., 7. Nov. Das Wahlresultat in unserem Staate scheint ziemlich knapp zu sein. Republikaner und Populisten beanspruchen den Sieg. Der „sockenlose“ Jerry Simpson ist geschlagen.

Kentucky.

Frankfort, Ky., 7. Nov. Im Breckenridge'schen Kongreßdistrikt siegten diesmal die Republikaner, da die Anhänger Breckenridges zu ihnen übergingen, um an dem demokratischen Nominirten Owens Rache zu nehmen.

Wisconsin.

Milwaukee, 7. Nov. Die Republikaner haben diesmal den ganzen Staats-Stimmzettel gewählt. Uphams Mehrheit über Peck in der Gouverneurswahl wird auf 25,000 angegeben.

Indiana.

Indianapolis, 7. Nov. Die Republikaner haben in diesem Staat eine Mehrheit von etwa 20,000, und es ist möglich, daß sie die Kontrolle über die Legislatur erlangen.

Ohio.

Columbus, O., 7. Nov. UnserStaat hat mit Mehrheiten von rund 100,000 republikanisch gewählt. Auch Tom Johnson kommt nicht wieder in den Kongreß.

Illinois.

Springfield, 7. Nov. Die Republikaner werden in der Staatslegislatur bei gemeinsamer Abstimmung eine Mehrheit von mindestens 14 Stimmen haben.

Springfield, Ill., 7. Nov. Der Demokrat William M. Springer ist im 17. Kongreßdistrikt gleichfalls geschlagen worden. Im ganzen Staat haben die Republikaner eine Mehrheit, die von Manchen auf 40,000 bis 50,000 geschätzt wird.

Michigan.

Detroit, 7. Nov. Die Republikaner haben den ganzen Staats-Stimmzettel und wahrscheinlich alle Kongreßkandidaten erwählt.

Minnesota.

St. Paul, 7. Nov. Die Republikaner haben den ganzen Staats-Stimmzettel durchgebracht. Bei der Oberrichter-Wahl siegte der Fusionskandidat John W. Willis.

Nebraska.

Omaha, 7. Nov. Bei der Gouverneurswahl siegte der demokratisch-populistische Kandidat Holcomb über den Republikaner Majors mit 6000 bis 8000 Stimmen Mehrheit. Im Uebrigen waren die Republikaner meistens erfolgreich.

Omaha, 7. Nov. Nach späteren Berichten hat nicht der demokratisch-populistische Gouverneurskandidat Holcomb gesiegt, sondern der Repblikaner Majors, wenn auch nur mit etwa 2000 Stimmen Mehrheit. Eine Anzahl Berichte sind noch zu erwarten, werden aber schwerlich an diesem Resultat noch etwas ändern.

Iowa.

Des Moins, Ja., 7. Nov. In unserem Staat siegten die Republikaner fast durchweg mit großen Mehrheiten. Es wurden 6 republikanische und 5 demokratische Kongreßmänner gewählt; die Republikaner beanspruchen noch mehr.

Missouri.

St. Louis, 7. Nov. Die Demokraten haben in Missouri 12 Kongreßmänner und die Republikaner 3 (darunter auch wieder Richard Barthold) erwählt. Das Wahlergebniß in unserer Stadt ist für die Republikaner günstig.

Montana und Idaho.

Helena, Mont., 7. Nov. Allem Anschein nach sind die Staaten Montana sowie Idaho republikanisch „gegangen“.

Arkansas.

Arkansas, City, 7. Nov. In unserem Staat haben auch diesmal die Demokraten gesiegt, aber mit verminderten Mehrheiten.

Nevada.

Virginia City, 7. Nov. Die Republikaner, Demokraten und Populisten sind offenbar von der Silberpartei geschlagen worden, welche nur in unserem Staate als besondere Partei existirt.

Washington.

Tacoma, 7. Nov. Die Republikaner scheinen eine durchschnittliche Mehrheit von 15,000 Stimmen bei den Kongreß- und Richterwahlen zu haben. Sie beanspruchen auch eine Mehrheit in der Staatslegislatur. Das Votum der Volkspartei hat sich in den letzten zwei Jahren um 20 Prozent vermehrt.

Kalifornien.

San Francisco, 6. Nov. Der demokratischeGouverneurskandidat Budd scheint gesiegt zu haben. Doch erwarten die Republikaner immer noch, daß Estee der Erwählte ist. 5 republikanische und 2 demokratische Kongreßmänner wurden erwählt. In unserer Stadt gab die Volkspartei ein sehr starkes Votum ab. Die Staatsgesetzgebung wird republikanisch sein.

Utah.

Salt Lake City, 7. Nov. Die Republikaner haben Utah mit rund 1000 Stimmen Mehrheit gwonnen und werden wahrscheinlich die Kontrolle über die verfassunggebende Konvention haben.

Allgemeines.

Washington, D. C., 7. Nov. Man berechnet, daß das Abgeordnetenhaus des neuen Kongresses 194 Republikaner, 152 Demokraten und 8 Volksparteiler enthalten wird.

Washington, D. C., 7. Nov. Ein Ueberblick über die Wahlresultate in den verschiedenen Theilen der Union ergibt, daß der Einfluß der vielgenannten „American Protective Association“ offenbar im Dahinschwinden ist.

Von Interesse ist noch das Volkspartei-Votum. Dasselbe hat in Illinois wahrscheinlich zur Niederlage der Demokraten beigetragen; aber das Resultat daselbst wäre kaum ein wesentlich anderes geworden, wenn die Volkspartei nicht im Felde gewesen wäre, obwohl sie eine stattliche Stimmenzahl erhielt. Im Staat Colorado ist die Volkspartei unterlegen, auch in Kansas scheint sie im Dahinschwinden zu sein; dagegen hat sie in Minnesota stark Wurzeln geschlagen. In anderen Staaten hat sie wenig zu bedeuten gehabt, obwohl sie eine Anzahl örtlicher Erfolge erzielte.

Schlimmer Zusammenstoß.

Philadelphia, 7. Nov. An dem Bahnübergang von Niceton Lane stieß heute früh ein Expreßzug von Germantown auf der Erie-Bahn mit einem elektrischen Straßenbahn-Wagen zusammen. Zwei Personen sollen getödtet sein; mehrere andere wurden verletzt.

Ausland.

Der Kaiser und die Kunst.

Berlin, 7. Nov. Kaiser Wilhelm hat dem Stadttheater von Altona eineJahressubvention von 6000 Mark bewilligt.

In Künstlerkreisen macht es einiges Aufsehen, daß der Kaiser den Baurath Paul Wallot, Professor der Baukunst an der Akademie der bildenden Künste in Dresden und Ehrendoktor der Philosophie der Universität Gießen, von der ihm zur Bestätigung unterbreiteten Liste der Personen, welche die Jury der letzten Kunstausstellung als der ersten Medaille würdig befunden hatte, gestrichen hat. Wallot ist bekanntlich der Erbauer des neuen Reichstagspalastes und hat sich bei dem Kaiser namentlich dadurch in Ungnade gebracht, daß er den Bau nicht zur richtigen Zeit fertigstellte.

Schweizer Sensationsabstimmung.

Bern, Schweiz, 7. Nov. Großer Jubel herrscht in der Eidgenossenschaft, weil das Initiativ-Begehren des Kantons Bern, betreffend die Abgabe von 6 Millionen eidgenössischer Zolleinnahmen an die Kantone, in der Volksabstimmung mit 343,331 gegen 139,367 Stimmen abgelehnt worden ist. Die Agitation für und wider war eine sehr heiße. Selbst in Bern machte der Patriotismus sich wehrsam, um „von dem führenden Kanton der Schweiz die Schmach abzuwaschen, daß er vor dem Bunde mit dem Bettelsack in der Hand erscheine.“

Zum Zarenbegräbniß.

Yalta, 7. Nov. Im blendenden Scheine elektrischer Lichter sind gestern Abend hier Transportschiffe mit 3000 Mann russischer Truppen eingetroffen, welche mit den bereits hier befindlichen Kavallerie- und Artillerie-Abtheilungen an den Feierlichkeiten der Einschiffung der Leiche von Alexander III. nach Sebastopol theilnehmen werden.

Dem Leichenzuge nach Moskau werden sich auch der Prinz und die Prinzessin von Wales und die anderen in Rußland befindlichen Mitglieder der auswärtigen königlichen Familie anschließen. In sämmtlichen Ortschaften, wo der Leichenzug auf der Fahrt nach Moskau und St. Petersburg anhält, werden den Armen auf Kosten des Zaren Mahlzeiten verabfolgt, und wird eine Seelenmesse abgehalten werden.

Japan und China.

London, 7. Nov. Wie aus Tien Tsin gemeldet wird, hat sich die chinesische Regierung in ihren ernstgemeinten Friedensvorschlägen gegenüber den Vertretern den zur Vermittlung bestimmten auswärtigen Mächte erboten, Japan eine angemessene Kriegsentschädigung zu zahlen und die Unabhängigkeit von Korea anzuerkennen, resp. auf seine Oberherrschaft über dasselbe zu verzichten.

Der hiesige „Standard“ sagt in einem Artikel über diese Vorschläge, die Sieger würden zum ersten Male Mangel an Klugheit zeigen, wenn sie solche vernünftige Friedens-Anerbietungen zurückweisen würden; die Zerstörung des chinesischen Reiches könne unbedingt nicht geduldet werden, und Japan würde noch keine einzige chinesische Provinz in gehöriger Weise regieren können, auch wenn sie ihm in allerForm abgetreten würde.

China wird sich jedenfalls durch Einfuhrzölle für die Kriegskosten schadlos halten; und je länger der Krieg dauert, desto höher werden diese Zölle angesetzt werden, desto mehr wird also der auswärtige Handel, namentlich der britische darunter leiden.

Die britischen Beamten in Shanghai haben vom Vizekönig Li Hung Chang gefordert, daß innerhalb 7 Tagen die „Chung King“-Angelegenheit beigelegt und die ausgedehnteste Genugthuung gegeben werde, bei Vermeidung der strengsten Vergeltungsmaßnahmen seitens der britischen Flotte. Am 4. August hatten chinesische Soldaten den Dampfer überfallen und japanische Passagiere gebunden und mißhandelt. Später leistete der Vizekönig Abbitte, aber dies genügt den Briten noch lange nicht, nachdem alle Einzelheiten jenes Vorganges bekannt geworden sind.

Aus Yokohama, Japan, wird mitgetheilt, daß der in Hiogo von den japanischen Behörden beschlagnahmte französischeDampfer „Sydney“ wieder freigegeben worden ist.

London, 7. Nov. Eine Depesche der „Pall Mall Gazette“ aus Foo Choo meldet, daß die japanischen Land- und See-Streitkräfte gleichzeitig einen heftigen Angriff auf Port Arthur unternahmen. Die chinesische Flotte befindet sich innerhalb jenes Hafens.

Bezüglich der Bedingungen für einen etwaigen Frieden wird jetzt mitgetheilt, Japan beanspruche auch die Insel Formosa und die Zahlung von $200,000,000 Kriegsentschädigung.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Wittekind von Bremen; Amsterdam von Rotterdam (hatte eine äußerst stürmische Fahrt und war daher auch außer Stande, in Boulogne anzulegen, um noch Passagiere u.s.w. aufzunehmen; gerieth schließlich sogar in einen Wirbelsturm; blieb aber unbeschädigt.)

Glasgow: State of California von New York.

Liverpool: Britannic von NewYork.

Southampton: New York von New York.

Southampton: Wieland und Persia, von New York nach Hamburg.

Hamburg: Hungaria von Baltimore.

Abgegangen:

New York: Lahn nach Bremen.

Havre: Rhaetia, von Hamburg nach New York.

An Swinemünde vorbei: Thingvalla, von Christiania u.s.w. nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regen heute am Tag und Abend und etwas wärmer im äußersten nördlichen Theil. Am Donnerstag Regen, wahrscheinlich hellt es sich Donnerstag Nachmittag auf, und Abends wird es viel kälter. Lebhafte südöstliche Winde, welche am Donnerstag in nordwestliche umschlagen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Mit Undank belohnt.

Richter Eberhardt verurtheilte heute den 38 Jahre alten Albert Burrie, ein Bahnarbeiter ohne Beschäftigung, wegen Diebstahlversuches zu einer Geldstrafe von $75.

Burrie traf gestern Abend um 6 Uhr seinen Freund McGirr in der Schankwirthschaft Nr. 625 Canal Str., und bat denselben, ihm etwas Geld zu leihen. McGirr sagte, er könne ihm nur 15 Cents borgen, doch wolle er ihn in seine Wohnung nehmen, wo er übernachten könnte. Dies belohnte Burrie nun damit, daß er, als McGirr schlief, dessen Taschen leerte; der Beraubte erwachte jedoch zur Zeit und stellte den falschen Freund zur Rede.

Da dieser aber nichts von der Sache wissen wollte, mußte ein Polizist herbeigerufen werden, welcher dann auch die dem McGirr gestohlene Geldsumme, $7, bei dem Burrie vorfand und denselben verhaftete.

Spüren Wahlschwindeleien nach.

In dem Komitezimmer der „Civic Federation“ in dem Gebäude der Ersten Nationalbank versammelten sich heute Vormittag die Herren John W. Ela, William A. Vincent, John D. Clark, A. W. Dean, Aziel F. Hatch, George E. Adams, R. J. Smith, Lurin C. Collins, George W. Caß, E. S. Conway, E. B. Smith und E. B. Butler, sowie die Advokaten W. S. Forrest und John S. Miller als Mitglieder des Spezialkomites, welches Belohnungen für die Aufdeckung gestern begangener Wahlschwindeleien ausbot. Es sind bereits eine stattliche Anzahl von Enthüllungen über solche Wahlschwindeleien angekündigt worden, aber das Komite hält die Einzelheiten derselben vorläufig noch geheim, um die Schuldigen desto sicherer fangen zu können.

* Die Verhandlung des Falles Thomas O'Brien, über dessen Verhaftung auf anderer Stelle dieses Blattes berichtet worden ist, wurde heute von Richter Dooley, unter Bürgschaft von $1580, auf morgen verschoben.

Zum Wahlresultat.

Uebersicht der Berichte, soweit sie bis heute Nachmittag vollständig waren.

Das Resultat der gestrigen Wahlen ist auch durch die Zählung der Stimmen, soweit letztere bis heute Nachmittag beendet war, kein wesentlich anderes geworden, als es in dem Bericht an anderer Stelle d. Bl. bereits verkündet wird. Die Republikaner sind auf der ganzen Linie siegreich gewesen und sogar McGann, der Kandidat für den 5. Kongreß-Bezirk, von dem angenommen wurde, daß er erwählt sei, ist, wenn auch mit geringer Majorität, geschlagen.

Nach den letzten Nachrichten stellt sich folgendes Gesammtergebniß heraus:

Für County-Richter, O. N. Carter, Rep.

Für Richter des Nachlassenschaftsgerichts, C. C. Kohlsaat, Rep.

Für Sheriff, James Pease, Rep.

Für County-Schatzmeister, Daniel H. Kochersperger, Rep.

Für County-Clerk, Philip Knopf, Rep.

Für Clerk des Nachlassenschaftsgerichts, Abijah O. Cooper, Rep.

Für Clerk des Kriminalgerichts, Ernest J. Magerstadt, Rep.

Für County-Schulsuperintendent, Orville T. Bright, Rep.

Für Präsident des Countyraths, Daniel D. Healy, Rep.

Für County-Kommissäre (Stadt), Daniel D. Healy, R.; Charles Burmeister, R.; John A. Linn, R.; Thomas J. McNichols, R.; Gustav W. Kunstman, R.; Louis H. Mack, R.; John N. Cunning, R.; David Martin, R.; Theodore W. Jones, R.; John Ritter, R.

Für County-Kommissäre (Landdistrikte), George Struckman, R.; Oscar D. Allen, R.; Henry J. Beer, R.; James M. Munn, R.; George D. Unold, R.

Kongreß-Abgeordnete.

1. Bezirk: J. Frank Aldrich, Republikaner.
2. Bezirk: William Lorimer, Rep.
3. Bezirk: H. R. Belknap, Rep.
4. Bezirk: Charles W. Woodman, Rep.
5. Bezirk: George E. White, Rep.
6. Bezirk: Edward D. Cooke, Rep.
7. Bezirk: George Edmund Foß, Rep.

Staats-Senatoren.

7. Bezirk: John H. Humphrey, Rep.
9. Bezirk: William J. O'Brien, Dem.
11. Bezirk: Frederick Lundin, Rep.
13. Bezirk: Joseph P. Mahoney, Dem.
15. Bezirk: John J. Morrison, Rep.
17. Bezirk: Edward J. Dwyer, Rep.
19. Bezirk: Daniel H. Campbell, Rep.
21. Bezirk: Charles M. Netterstrom, Rep.
23. Bezirk: George D. Anthony, Rep.

Staats-Abgeordnete.

1. Bezirk: William E. Kent, R.; Stephen D. May, D.; John C. Sterchie, D.
2. Bezirk: Rudolph Mulac, R.; Oscar L. Dudley, R.; Sherman P. Cody, D.
3. Bezirk: George W. Miller, R.; S. L. Löwenthal, R.; Alexander J. Jones, D.
4. Bezirk: William C. Eakins, Ind. Rep.; Daniel F. Curley, Dem.; Albert Streu, Dem.
5. Bezirk: John C. Buckner, Rep.; Milroy H. Gibson, Rep.; Angelo S. Cella, Dem.
6. Bezirk: George M. Boyd, Rep.; Isadore Plotke, Rep.; Adam J. Weckler, Dem.
7. Bezirk: Robert H. Muir, Rep.; William Thiemann, Rep.; Clayton E. Crafts, Dem.
9. Bezirk: David E. Shanahan, Rep.; Philipp Steiner, Dem.; C. R. Walleck, Dem.
11. Bezirk: E. G. Schubert, Rep.; M. G. Mauritzon, Rep.; Joseph S. Schwab, Dem.
13. Bezirk: James P. Kavanaugh, Rep.; Henry Carmody, Dem.; Edward J. Novak, Dem.
15. Bezirk: John Meyer, Rep.; William F. McCarthy, Rep.; John T. Fleming, Dem.
17. Bezirk: AlbertGlade, Rep.; William Burke, Dem.; F. G. Brignadello, Dem.
19. Bezirk: S. B. Weston, Rep.; Charles G. Johnson, Rep.; John J. Swenie, Dem.
21. Bezirk: Fred A. Busse, Rep.; David Revell, Rep.; James H. Farrell, Dem.
23. Bezirk: Albert J. Olson, Rep.; Law Kilcourse, Rep.; William H. Lyman, Dem.

Im 3. Kongreß-Bezirk ist dieMehrheit Belknaps sehr gering, weshalb Lawrence McGannsFreunde nochHoffnung auf dessen Wiedererwählung hegen.

Das Gesammtvotum der Populisten im County beläuft sich auf etwa 30,000 und ist mithin geringer als die republikanische Pluralität.

Aus 54 städtischen und 7 County-Bezirken stehen die Berichte noch aus.

Henry Wulff, der republikanische Kandidat für das Amt des Staatsschatzmeisters, erhielt 137,189, sein demokratischer Gegner 91,084 und Randolph, der Kandidat der Populisten, 30,449 Stimmen.

Auf die Kandidaten für das Amt der Universitäts-Trustees vertheilte sich das abgegebene Votum wie folgt:

Flower, Rep.	143,859
McLean, Rep.	140,918
Bullard, Rep.	137,970
Smith, Dem.	93,534
Clendenen, Dem.	93,169
Pleasants, Dem.	93,396
Tanquary, Pop.	34,906
Rinehart, Pop.	28,582
Gilbert, Pop.	27,850

Zum Staats-Schulsuperintendenten ist der republikanische Kandidat Inglis gewählt worden. Er erhielt in der Stadt im Ganzen 129,104 Stimmen, Raab, der demokratische Kandidat, 93,177, und der populistische Kandidat Roberts 29,433 Stimmen.

Nach den Wahlberichten, welche die Polizei aus den 34 Wards der Stadt eingeschickt hat und von welchen noch 34 Bezirke ausstehen, stellt sich das Votum für die Sheriffs-Kandidaten wie folgt: Peabody, Dem., 94,306; Pease, Rep., 118,478; Ogden, Pop., 27,806; Spencer, Proh., 1753.

Dieselben Berichte geben den verschiedenen Kandidaten für das County-schatzmeisteramt folgende Stimmenzahl: Oehne, Dem., 91,103; Kochersperger, Rep., 122,243; Schwerzgen, Pop., 27,527; Wait, Proh., 1687.

Die Berichte aus dem 6. Kongreß-Bezirk lauten, abgesehen von noch acht ausstehendenBezirken, wie folgt: Goldzier, Dem., 14,327; Cooke, Rep., 16,144; Rogers, Pop., 3808.

Um Haaresbreite erstickt.

Nur um Haaresbreite sind zwei Insassen des „Hotel Le Grand“, an der Ecke von Kinzie und Wells Straße, dem Erstickungstode entronnen. Beide waren gestern aus DesMoines, Iowa, in Chicago eingetroffen und hatten ihre Namen als Thomas und GeorgeLloyd in das Fremdenbuch des genanntenHotels eingetragen. Als der Hausknecht Fred Luther heute Vormittag an die Thür ihres Schlafzimmers klopfte und keine Antwort erhielt, schöpfte er sofort Verdacht, zumal sich ein penetranter Gasgeruch bemerkbar machte. Man ließ in Folge dessen die Thür unverzüglich aufbrechen. Das Zimmer war mit Gas angefüllt, während die Bewohner völlig entkleidet und bewußtlos in ihren Betten lagen. Der Gashahn stand offen. Glücklicher Weise war bald darauf ein Arzt zur Stelle, dessen Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt wurden. Trotzdem ist der Zustand der beiden Fremden ein sehr bedenklicher. Man vermuthet, daß sie vor dem Schlafengehen das Gas einfach ausgeblasen hatten.

Verkehrsstockung.

Auf der ganzen Nord- und Westseite war heute Vormittag, zwischen 8 und 9 Uhr, der Verkehr auf den verschiedenen Kabelbahnlinien fast eine halbe Stunde lang vollständig unterbrochen. Diejenigen Bewohner Chicagos, welche, um von einem Platz nach dem anderen zu gelangen, auf die Yerkes'schen Kabelbahnen angewiesen sind, hatten deshalb wieder einmal gegründete Veranlassung, wüthend zu sein, obgleich sie nachgerade an dergleichen Vorkommnisse gewöhnt sein sollten. Zuerst wurde gegen 8 Uhr ein Zug der Milwaukee Ave.-Linie an der Ecke von Fifth Ave. und Randolph Straße dadurch zum Stillstand gebracht, daß die Greifzange zerbrach. Es vergingen mehr als 30 Minuten, bevor die einzelnen Stücke aus dem Spalt entfernt werden konnten.

Fast um dieselbe Zeit war an derEcke von Michigan Straße und La Salle Ave. die Greifzange eines südwärtsgehenden Zuges, unmittelbar vor dem Eingange zum Tunnel, in der Kabelrinne stecken geblieben. Auch hier dauerte die Verkehrsstockung fast eine halbe Stunde.

Von einer verirrten Kugel getroffen.

Der 17jährige James Roach ist während der vergangenen Nacht an der Ecke von Taylor- und May Str. von einer verirrten Revolverkugel an der linken Hüfte nicht unerheblich verwundet worden. Man vermuthet, daß der verhängnißvolle Schuß von einem jungen Burschen abgefeuert wurde, der sich mit mehreren anderen Männern in der Nähe befand und sich kurz vorher äußerst lärmend betragen hatte. Die Polizei hat jedoch bisher vergeblich versucht, den Thäter ausfindig zu machen. Roach, dessen Eltern in dem Hause Nr. 529 W. Taylor Str. wohnen, wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Unter je $400 Bürgschaft.

John Heavey, John Mooney, Peter Hines und J. W. Bohm, die gestern verhaftet wurden, weil sie vor dem Wahllokal im 17. Bezirk der 24. Ward den republikanischen „Challenger“ E. M. Dickson mißhandelt haben sollen, wurden heute Vormittag von Polizeirichter Kersten in der Ost Chicago Ave.-Station bis zu ihrem Termin am 17. d. M. unter je $400 Bürgschaft gestellt.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 37 Grad, Mitternacht 36 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 36 Grad und heute Mittag 38 Grad über Null.

Colliander erliegt seiner Wunde.

Seine Mörder von der Polizei noch nicht ermittelt.

Der Gastwirth Gus Colliander, der, wie an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet wird, des Nachts bei einem Kampfe um den Besitz der Wahllisten in dem Stimmplatze des 9. Precinkts der 23. Ward in demHause Nr. 117 Oak Str. tödtlich verwundet wurde, ist heute Morgen um 7 Uhr in dem Alexianer Hospital seiner Wunde erlegen. Er wurde durch den Magen geschossen. Die Anführer der Mordbande, welche den Angriff auf die Wahlbeamten und deren Freunde in dem Wahllokale unternahmen, waren maskirt und es ist der Polizei bisher noch nicht gelungen, dieSchuldigen ausfindig zu machen.

Ein betrunkener Schießbold.

Eine aufregende Szene ereignete sich gestern Abend in der Schankwirthschaft von James Kenney, Nr. 1005 Lake Str., als ein augenscheinlich betrunkener Mann, Namens Owen Gallagher, das Lokal betrat und ohne jede Veranlassung mit den anwesenden Gästen einen Streit vom Zaune brach. Die Letzteren hatten kaum begriffen, um was es sich handelte, als Gallagher seinen Revolver zog und in rascher Aufeinanderfolge etwa ein halbes Dutzend Schüsse abfeuerte. Daß trotzdem Niemand von den Gästen verwundet wurde, ist wirklich als ein Wunder zu bezeichnen. Eine der Kugeln hatte den Rock eines gewissen Thomas Mackey durchbohrt, ohne sonst irgend welchen Schaden anzurichten. Der betrunkene Schießbold wurde schließlich von einem Polizisten überwältigt und nach der Desplaines Str.-Station gebracht. Gallagher wohnt in dem Hause Nr. 108 Western Ave.

Kurz und Neu.

* Der Coroner wurden benachrichtigt, daß der 60jährige John Cowan in seiner Wohnung im Hause Nr. 110 Austin Ave. plötzlich verstarb.

* Ein Mann, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, wurde vergangene Nacht in dem Hause Nr. 227 W. 18. Str. plötzlich so krank, daß er nach dme County-Hospital geschafft werden mußte, in dem er kurz nach seiner Ankunft verstarb.

* Heute Morgen um halb drei Uhr wurde der Hausknecht Nicholas Yodler während eines politischen Disputes von einem bisher unbekannt gebliebenen Manne in der Gastwirthschaft des Ex-Senators F. O'Mally, Nr. 39 N.Clark Str., in den linken Arm geschossen. Dem Schießbold gelang es nach der That in der allgemeinen Verwirrung zu entkommen.

* Die Angestellten in den Bureaux des Coroners und des Kriminalgerichts-Clerks machten heute Gesichter wie jener Lohgerber, dem die Felle fortgenommen waren, während dieAngestellten des Sheriffs sich freuten, als ob sie das große Loos gewonnen hätten. Von so verschiedenen Standpunkten aus betrachten die Menschen das Resultat der gestrigen Wahl.

* Chas. Gradt, der wie an anderer Stelle dieses Blattes gemeldet, gestern Abend in seiner Wohnung in dem Hause Nr. 436 W. Harrison Str. in selbstmörderischer Weise eine Dosis „Pariser Grün“ verschluckte, hat seinenZweck doch erreicht, obgleich sich die dortigen Aerzte die größte Mühe gaben, ihn am Leben zu erhalten. Heute Nachmittag findet in der County-Morgue der übliche Inquest statt.

* Am Sonntage brachen J. Williams und J. Wright in das Fleischwaarengeschäft von R. C. Wirth, Nr. 239 Rush Str., ein und entkamen mit einer Menge von werthvollen Werkzeugen. Der Polizei gelang es gestern, die Spitzbuben einzufangen, welche heute von Richter Kersten unter je $800 dem Kriminalgerichte überwiesen wurden.

* Ein 22 Jahr alter Deutscher Namens Max Peters versuchte heute Vormittag um halb zwölf Uhr in seiner Wohnung, Nr. 466 Southport Ave., seinem Leben durch Rattengift ein Ende zu machen. Man fand ihn, unter heftigen Schmerzen leidend, in seinem Zimmer liegen und schaffte ihn nach dem Deutschen Hospitale, wo die Aerzte erklärten, daß er wahrscheinlich wieder genesen würde.

* Der Weichensteller John Dooley, 40 Jahre alt und in dem Hause Nr. 782 Austin Ave. wohnhaft gewesen, wurde auf dem Rangirbahnhof der Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Bahn am Humboldt-Boulevard todt aufgefunden. Sein Genick war gebrochen und einer seiner Arme war von den Rädern eines Bahnzuges vom Körper abgetrennt worden. Man schaffte die Leiche nach der County-Morgue.

* Advokat John F. Geeting setzte heute Vormittag vor Richter Brentano seine Argumentation für den Antrag den überführten Brandstiftern Scharf, Nelson, Herlitz, Frau Herlitz und Frau Nelson einen neuen Prozeß zu gewähren, fort. Er unterbreitete dem Richter eine solche Menge angeblich auf den vorliegenden Fall anwendbarer obergerichtlicher Entscheidung, daß der Richter genöthigt war, seine eigene Entscheidung über den Antrag noch wieder aufzuschieben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Offizielle Nachrichten aus Honduras, Zentralamerika, melden, daß Bonilla zum Präsidenten erwählt ist.

— In Joliet, Ill., verursacht das Ausbrechen der Blattern ziemliche Besorgniß.

— Aus unbekannter Veranlassung erhängte sich F. J. Kluß zu Emmetsburg, Ia, in seinem Möbelgeschäft.

— Der offizielle Trauerdienst um den russischen Zaren in der Bundeshauptstadt wird Freitag Vormittag um 10 Uhr stattfinden.

— H. A. Houston in Philadelphia hat der Universität von Pennsylvanien $100,000 zur Erbauung einer Studentenhalle geschenkt.

— Bei einem Tanzvergnügen in San Antonio, Tex., gab es einen Krawall, bei welchem zwei „Rindslümmel" und ein Musiker getödtet wurden.

— Fünf Bahngesellschaften in Joliet, Ill., haben beschlossen, aus der Stadt wegzugehen, weil man sie zwingen will, die Geleise hochzulegen.

— Im Ohioer Staatszuchthause zu Columbus griffen zwei farbige Sträflinge einen Wächter an, und in der Keilerei wurden mehrere Personen schlimm verletzt.

— Bei dem jüngsten Sturm an der ostatlantischen Küste scheint auch eine beträchtliche Anzahl Fischer u.s.w. umgekommen zu sein, obwohl man bis jetzt nur von wenigen Namen weiß.

— Gestern hat unser Flottenminister Herbert die amtliche Ordre ausgestellt, durch welche Gherardi, der älteste Admiral der Flotte und Befehlshaber der New Yorker Schiffswerfte, in den Ruhestand versetzt wird.

— Wie aus New York gemeldet wird, hat die Gattin von W. K. Vanderbilt in die Erlangung einer Scheidung von ihrem lockeren Gatten gewilligt und wird ein Ausgedinge von $3,000,000 erhalten. So sagen wenigstens Diejenigen, welche angeblich gut unterrichtet sind.

— Zu Warrenhurst, 5 Meilen südlich von Turner, Ill., stießen gestern Abend zwei Güterzüge auf der Elgin-, Joliet- und Eastern-Bahn zusammen. Ein Mann, der sich als Passagier auf dem einen Zuge befand, wurde schlimm verletzt. Mehrere Wagen geriethen alsbald in Brand, und es entstand ein finanzieller Verlust von $25,000. Der Verkehr stockte längere Zeit völlig.

Ausland.

— Der Krieg zwischen Frankreich und Madagaskar scheint jetzt eine unwiderrufliche Thatsache zu sein.

— Die Landwirthe in Mitteldeutschland, besonders im Voigtlande und in Sachsen-Altenburg, haben wieder mit der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh schwer zu kämpfen.

— Der ständige Ausschuß der französischen Abgeordnetenkammer für Militärangelegenheiten erklärte den Plan der Regierung, 12,000 Mann Soldaten vor Ablauf ihrer Dienstzeit zu entlassen, für unzeitgemäß und ungesetzlich. Der Kriegsminister Mercier erklärte, dieser Plan sei nicht sein eigener, sondern vom Gesammtministerium ausgegangen; gleichwohl werde er seine Abdankung einreichen, wenn der Plan vom Kabinet in Wiedererwägung gezogen werden sollte.

Lokalbericht.

Zollinspektor Soehngen muß resigniren.

Der Spezial-Inspektor im hiesigen Zollamte, Herr Andrew Soehngen, hat seine Stellung niederlegen müssen. Er wurde am Anfange der Präsidentschaft Harrisons ernannt und unter der jetzigen demokratischen Regierung auf seinem Platz belassen, weil er die Wahl Clevelands unterstützt hatte.

Vor einigen Tagen erhielt er direkt vom Sekretär des Schatzamtes einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, zu resigniren. Von der ihm bevorstehenden Absetzung hatten weder seine Vorgesetzten noch sonst Jemand in dem Zollamt eine Ahnung, sie kam vollständig unerwartet.

Herr Soehngen behauptete gestern, daß er das Ereigniß den Führern der hiesigen demokratischen Partei zu verdanken habe, da er es abgelehnt habe, Arbeiten für das Naturalisations-Bureau in Lake View zu übernehmen und einen Beitrag zu dem demokratischen Kampagnefond zu liefern. Auf eine Appellation, die er in dieser Angelegenheit an den Staatssekretär Gresham gerichtet hat, antwortete ihm derselbe, daß er eine Untersuchung darüber einleiten werde, sobald er sich von seiner augenblicklichen Krankheit erholt hätte.

Tödtlich verwundet.

Eifersucht gab gestern Abend die Veranlassung zu einer Schießaffaire, die sich hinter dem Schanklokal von Willis Woodsen, Nr. 19 N. Green Str., zutrug. Es war gegen 10 Uhr, als sich zwei junge Männer, Namens Charles Waß und Henry Mack, die beide schon seit längerer Zeit einem farbigen Mädchen Aufmerksamkeiten geschenkt hatten, an der genannten Stelle trafen und sofort handgemein wurden. Mack, der unbewaffnet war und den Kürzeren zog, ergriff schließlich die Flucht und rannte die Lake Str. entlang, gefolgt von seinem Nebenbuhler, der plötzlich seinen Revolver hervorzog und einen Schuß abgab. Die Kugel traf den unglücklichen Mack gerade in das Genick, eine tödtliche Wunde verursachend. Unmittelbar nach der That entfloh der Schießbold. Der Verwundete wurde später von einem Polizisten aufgefunden und nach dem County-Hospital geschafft, woselbst die Aerzte seine Wiederherstellung für unwahrscheinlich erklärten. Waß hat bis jetzt noch nicht verhaftet werden können.

Die gestrige Wahl.

Die Republikaner im Staate und County siegreich.

Sie erwählen ihre Kandidaten mit bedeutenden Mehrheiten.

Die Berichte über die Kongreß- und Legislaturwahlen noch nicht ganz vollständig.

Bei der gestrigen Wahl trugen die Republikaner den Sieg davon, indem sie ihre sämmtlichen Kandidaten auf dem Staats- und County-Ticket mit bedeutender Stimmenmehrheit erwählten. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten wurde der demokratische Staatsschatzmeisters-Kandidat B. J. Claggett von seinem republikanischen Gegner, Henry Wulff, mit einer Mehrheit von über 50,000 Stimmen geschlagen, während die republikanischen Kandidaten für die verschiedenen County-Aemter ihre Wahl mit einer Mehrheit von 25,000 bis 30,000 Stimmen erzielten. Allerdings fehlen die Berichte von einer großen Anzahl von Wahlbezirken noch, allein dieselben werden an dem Gesammtresultat nichts ändern. Henry Raab, der tüchtige Staatsschuldirektor, ist demnach ebenfalls geschlagen worden.

Von den sieben Kongreß-Abgeordneten, deren Bezirk zum größten Theile innerhalb der Stadt Chicago gelegen sind, erwählten die Demokraten nur einen mit geringer Mehrheit, nämlich den bisherigen bewährten Vertreter Lawrence E. McGann im 3. Dahingegen gelang es den Republikanern im 1. Kongreßbezirk Frank J. Aldrich, im 2. Wm. Lorimer, im 4. Chas. J. Woodman, im 5. Geo. E. White und im 7. Bezirk Geo. E. Foß zu erwählen. Ueber Goldziers Sieg oder Niederlage im 6. Bezirk ist Positives noch nicht festgestellt.

Von den Mitgliedern für die Staatsgesetzgebung haben die Demokraten innerhalb Cook County die Erwählung von 5 Senatoren u. 21 Abgeordnete für das Unterhaus durchgesetzt, während den Republikanern die Erwählung von 7 Senatoren und 24 Abgeordneten zugestanden wird.

Die Populisten des O'Brien-Morgan'schen Flügels brachten es in der Stadt auf eine Gesammtstimmenzahl von etwas über 30,000, wovon nicht weniger als 25,000 Stimmen aus den Reihen der Demokraten kamen. Das Ticket der Ryan-Fraktion der Populisten zog nur eine geringe Anzahl Stimmen, was sich auch von dem Wahlzettel der unabhängigen amerikanischen Partei und den Prohibitionisten sagen läßt.

Das Resultat der gestrigen Wahl dürfte durch die vollständigen Berichte noch manche Abänderung erfahren, ohne jedoch den Sieg der Republikaner irgendwie in Frage zu stellen. Die demokratischen Führer schreiben die Niederlage ihres Wahlzettels hauptsächlich dem Votum für das Populisten-Ticket und der Unzufriedenheit über das Verhalten des jetzigen demokratischen Bundessenats zu. Letzteres machte sich hauptsächlich bei den Kongreßwahlen bemerkbar, indem die Demokraten vier Bezirke verloren, die bisher eine große demokratische Mehrheit aufzuweisen hatten. Heute Morgen um 2 Uhr gab Mayor Hopkins die Erwählung des republikanischen Staatstickets mit einer Mehrheit von 25,000 bis 28,000 Stimmen zu, desgleichen den Sieg der Republikaner in Cook County mit einer Pluralität, die von 12,500 bis 20,000 Stimmen schwankt. Der demokratische Countyschatzmeisters-Kandidat Theodor Oehne und der Sheriffs-Kandidat F. S. Peabody „liefen" ihrem Ticket um mehrere Tausend Stimmen voraus, aber dies war nicht genügend, um der republikanischen Sturmfluth mit Erfolg zu begegnen.

In vielen Bezirken wurden die Kandidaten für die Staatsgesetzgebung auf dem demokratischen Ticket sehr stark gestrichen, so daß in Folge dessen die Staatskandidaten Conway im 1., Weimer im 7., Peacock im 11., Gleason im 15., Kunz im 19., Swearinger im 21. und O'Malley im 23. Bezirk ihrer Niederlage nicht entgehen konnten. Die Populisten-Führer sind mit dem Ausfall der gestrigen Wahl durchaus nicht zufrieden, da sie auf wenigstens 50,000 Stimmen gerechnet hatten. Ihre Enttäuschung ist daher leicht zu begreifen.

Das Amendement zur Konstitution betreffs Erlassung von Gesetzen zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter seitens der Staatslegislatur scheint durch die Abstimmung angenommen worden zu sein, während die geplante Ausgabe von $4,000,000 Bonds für den Bau eines neuen Courthauses aller Wahrscheinlichkeit nach abgelehnt wurde.

Das Ende eines Geizhalses.

Besitzt mehr als $10,000 und stirbt Hungers.

Christian Seidler, ein ungefähr 60 Jahre alter Mann, ist in seinem Zimmer im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 253 DeKoven Str., den Tod eines Geizhalses gestorben. Seidler wohnte in jenem Zimmer bereits seit 15 Jahren. Er ließ sich von den Mitbewohnern des Hauses nur selten sehen und verkehrte mit Niemand. Nur der Hauswirth Heinrich Schwartz wechselte bisweilen einige Worte mit seinem einsiedlerischen Miether, wenn derselbe regelmäßig am letzten Tage jeden Monates erschien, seine Miethe zu bezahlen, aber auch Schwartz wußte nicht, wie oder wovon sein Miether lebte.

Erst gestern fiel es Herrn Schwartz auf, daß Seidler am 31. Oktober zum ersten Mal seit 15 Jahren versäumt hatte, den Miethstermin einzuhalten. Er versuchte, in das Zimmer Seidlers zu gehen, fand dasselbe aber verschlossen, er pochte und rüttelte an der Thür, erhielt aber keine Antwort. In der Ueberzeugung, daß seinem Miether ein Unglück passirt sein müsse, machte Schwartz der Polizei Meldung. Zwei Detektivs erschienen, die Thür wurde gewaltsam geöffnet, und die Szene, die sich den erstaunten Polizisten bot, spottete jeder Beschreibung. Auf einem Haufen alter Lumpen lag die stark in Verwesung übergegangene Leiche Seidlers, die bereits von Ratten auf mehreren Stellen angefressen war. Der Verwesungsgeruch war pestilenzialisch und raubte den Eindringlingen fast die Besinnung. Staub und Schmutz bedeckten die ärmlichen Möbel fingerdick. Die Leiche wurde nach der Morgue geschafft und der Nachlaß des Verstorbenen dann einer genaueren Prüfung unterzogen. In einem alten Stiefel fand man eine Blechbüchse, welche $10,000 in amerikanischen Banknoten und 2000 Mark in deutschem Papiergeld enthielt.

Trotz dieses Reichthums war Seidler augenscheinlich Hungers gestorben. Das Geld wurde von der Polizei in Verwahrung genommen und der Nachlassenschaftsrichter wurde heute von dem Vorhandensein jenes Vermögens benachrichtigt. Er wird die nöthigen Schritte zur Ermittelung etwaiger Erben des Verstorbenen veranlassen.

Zahlreiche Taschendiebe verhaftet.

Die Polizei brachte gestern Abend eine große Anzahl von Taschendieben hinter Schloß und Riegel. Allein in der Zentral-Station wurden mehr als 30 dieser Hallunken eingesperrt, die vor den verschiedenen Zeitungsgebäuden unter den daselbst versammelten Neugierigen reiche Beute gemacht hatten. Unter den Verhafteten befindet sich die wohlbekannte Taschendiebin Nellie O'Brien, in deren Besitz man eine offenbar gestohlene Diamantnadel im Werthe von $400 vorfand. Auch der Zuhälter dieses berüchtigten Frauenzimmers, ein gewisser Harry Martin, konnte auf frischer That abgefaßt und in Gewahrsam gebracht werden. Von den übrigen Verhafteten mögen besonders erwähnt werden: Patrick Nugent, der einen jungen Mann, Namens Thomas E. Percell von Nr. 400 Jackson Blvd. um eine werthvolle Busennadel bestohlen haben soll; ferner Kittie Farley, eine äußerst geschickte Taschendiebin, und endlich Robert La Blanche, George Evans, Oscar Burns, Charles Taylor, alias Sheridan, die sämmtlich schon wiederholt mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathen sind. Als Klägerin gegen Kittie Farley tritt Frau C. Thayer von Nr. 5813 Indiana Ave. auf, die auf einem Zuge der Südseite Hochbahn um $80 in baarem Gelde erleichtert wurde.

Aus militärischen Kreisen.

Die Generäle Miles und J. D. Bingham werden wahrscheinlich bereits in den nächsten Tagen Chicago verlassen. Der Erstgenannte wird aller Voraussicht nach zum Kommandeur des Atlantic-Departements in New York ernannt worden, und zwar an Stelle von General O. Howard, der von seinem Posten zurücktritt. Als muthmaßlicher Nachfolger von General Miles werden die Brigadegeneräle Thomas H. Ruger von San Francisco und Alexander M. D. McCook, der bisherige Kommandeur des Colorado-Departements in Denver, genannt.

Was General Bingham betrifft, der in Chicago seit dem Jahre 1886 als Hilfsquartiermeister des Missouri-Departements angestellt war, so wird er sich zunächst nach Washington begeben, um mit der Bundesregierung der Schlußabrechnung vorzunehmen. Am 16. Mai des folgenden Jahres wird der General den aktiven Dienst quittiren müssen, da er alsdann das 64. Lebensjahr erreicht hat. Oberstlieutenant M. J. Ludington wird an Binghams Stelle nach Chicago versetzt werden.

„General" John Randall.

„General" John H. Randall, der bekanntlich vor etwa sechs Monaten an der Spitze einer Abtheilung von Washington-Pilgern Chicago verließ, ist von seinem „Ausfluge" nach seiner Wohnung, Nr. 216 California Ave., zurückgekehrt. Die Strapazen des langwierigen Marsches scheinen übrigens den würdigen Herrn nur wenig mitgenommen zu haben—er sieht frisch und gesund aus. Dagegen ist seine Gattin, die als einzige Frau die ganze Strecke bis nach Washington, zusammen mit der Coxey-Armee, zurückgelegt hat, recht angegriffen und erschöpft. Es verlautetet, daß der „General" eine Zeitung zu gründen beabsichtigt, um für die Populisten Propaganda zu machen. Während der verflossenen Kampagne hat er zahlreiche Wahlreden für Coxey und seine Anhänger gehalten

Feste und Vergnügungen.

Deutscher Kriegerverein von Chicago.

Die Vorbereitungen für das 20jährige Stiftungsfest, das der deutsche Krieger-Verein von Chicago am kommenden Samstag in der Nordseite-Turnhalle abzuhalten gedenkt, sind schon seit Wochen mit großem Eifer betrieben worden. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm bietet interessante Unterhaltungen in Hülle und Fülle. Man braucht deshalb kein großer Prophet zu sein, um dem Feste schon jetzt einen glänzenden Erfolg vorauszusagen. Mit der Feier wird ein Konzert und Tanzvergnügen verbunden sein. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß sich auch zahlreiche Mitglieder anderer Militär-Vereine an der Feier betheiligen werden. Das vollständige Programm lautet:

Erster Theil.

1. Potpourri, „Die Regimentstochter" . . Donizetti
2. Marsch, „In Treue fest" . . . . . . Herold
3. Ballade, Solo für Posaune . . . . . Heinemann
   Vorgetragen von Herrn Herm. Braun sen.
   Begrüßungsrede des Präsidenten, Kamerad Jos. Schlenker.
4. Bariton-Solo, „An der Weser" . . . A. Breffel
   Vorgetragen aus Gefälligkeit von Herrn E. A. Staub.
5. Fest-Ouvertüre . . . . Leutner
   Festrede von Herrn Rich. Michaelis.

Zweiter Theil.

6. Marsch, „Die Kaiser-Fahne" . . . . . .
   Komponirt und seinem Vereine gewidmet von Georg Kalbitz.
7. „Herzens-Frühling", Solo für Sopran . . . F. von Wickede
   Vorgetragen von Frl. A. Garthe.
8. „Amerika", Potpourri amerikanischer National-Melodien . . . . .
   Arrangirt von Theo. Moses.
9. „Amalie, mein theures Herz!" Sopran und Bariton . . . . . . Verdi
   Vorgetragen von Frl. A. Garthe und Herrn E. A. Staub.

Nord-Chicago-Liederkranz.

Dem ersten großen Konzert, das der Nord Chicago Liederkranz während dieser Saison am nächsten Sonntage, den 11. Nov., in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. abzuhalten gedenkt, wird von den Freunden deutschen Gesanges mit großen Erwartungen entgegengesehen, zumal das Programm ein außergewöhnlich gediegenes und reichhaltiges ist. Auf die Einstudirung der einzelnen Nummern ist große Sorgfalt verwendet worden, so daß der Erfolg des Festes im Voraus als gesichert gelten darf.

Hoffentlich werden sich die Erwartungen des Arrangements-Komites auf recht zahlreichen Besuch voll und ganz verwirklichen. Das Konzert beginnt um 8 Uhr Abends.

Fortuna-Frauenverein.

Der obengenannte Verein wird am nächsten Samstage, den 10. November, in der Apollo-Halle, an der Blue Island Ave., nahe 12. Straße, sein viertes Stiftungsfest feiern, an das sich ein Tanzvergnügen anschließen wird. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, wird sich die Feier den früheren Festen des strebsamen Vereins ebenbürtig anreihen. Das Arrangements-Komite ist schon seit Wochen unermüdlich thätig gewesen, um den Festgästen nur wirklich gediegene Unterhaltungen zu bieten. Für gute Musik und Erfrischungen aller Art ist in bester Weise gesorgt worden. Wer einmal recht vergnügt sein will, der versäume es nicht, an dieser Festlichkeit theilzunehmen.

Ein Durchbrenner erwischt.

Der 33jährige William Miller, al. Smith, war bis zum 8. September als Kellner in der Schankwirthschaft von Gustav Harbach, Nr. 330 W. Van Buren Str. beschäftigt, und verschwand am genannten Tage mit einer bedeutenden Summe Geldes, die er angeblich seinem Arbeitgeber entwendet hatte.

Vermuthend, daß die Luft jetzt rein sei, kehrte Miller am vorgestrigen Tage wieder zurück, wurde aber bald ausfindig gemacht, von den Polizisten Root und Killgaller verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht. Richter Dooley verschob gestern die Verhandlung des Falles bis zum 13. November. Bis dahin steht der Angeklagte unter einer Bürgschaft von $300.

Ein Vandale.

Eine Art Zerstörungswuth scheint einen gewissen James A. Brown befallen zu haben; derselbe brach vorgestern Abend in die Wohnung von Frau S. Walsh, Nr. 409 W. Madison Str., und schlug Alles, was nicht niet- und nagelfest war, in Trümmer. Der an den Möbeln verursachte Schaden beläuft sich auf etwa $300.

Ein zufällig des Weges kommender Polizist nahm den Brown in Haft und brachte ihn nach der Desplaines Str.-Station. Richter Doyle verschob die Verhandlungen des Falles auf einen späteren Termin und stellte den Angeklagten unter eine Bürgschaft von $700.

Briefkasten.

F. L. — Gewiß können Sie ein eingebundenes Buch nach Deutschland schicken. Wenden Sie sich an eine Expreß-Gesellschaft.

G. U. — Unseres Wissens existirt gegenwärtig ein solcher Verein nicht in Chicago.

S. J. — Der gegenwärtige Präsident heißt Albert Frey. Derselbe ist Vorsitzender des Bundesraths, dessen Wahl jedes Jahr stattfindet.

O. G. — Die Office der „Relief and Aid Association" befindet sich in dem Hause Nr. 51—53 La Salle Str.

Frl. Dora O. — Ihr Gedicht von der „Lunch Box" ist wirklich rührend schön und wir werden uns dasselbe zum Andenken aufbewahren. Daß es in der „Abendpost" abgedruckt werden würde, haben Sie doch nicht etwa erwartet?

Fr. B. — Nehmen Sie Ihr Kind, gehen Sie zu dem Polizeirichter Ihres Bezirkes und stellen Sie diesem Ihre Lage vor. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dieser das Nöthige veranlassen wird, um Ihren Gatten zur Erfüllung seiner Pflichten zu bewegen.

A. H. — Das County Armenhaus befindet sich in Dunning. Sie können jedoch Ihre Absicht viel einfacher durch eine Zeitungs-Anzeige erreichen.

L. S. — Ueber derartige Notizen führen wir kein Buch. Warten Sie, bis die Angelegenheit weiter gediehen ist.

Briefe abholen! — Briefe unter folgenden Chiffren lagern schon seit einiger Zeit in unserer Office und werden, wenn nicht innerhalb drei Tagen abgeholt, dem Papierkorb übergeben: A 69 (6), A 73, A 82, A 91 (19), A 97 (2). — B 85, B 97 (2). — C 69, C 92 (2). — D 97. — E 96, E 98, E 99, E 100. — F 78, F 86 (2), F 96 (3), F 100 (3), F X, F X 78. — G 28, G 72, G 84 (4), G 86, G 87 (7), G 91, G 92, G 100, G 106 (19). — K 81. — J 60, J 116. — L 78 (2), L 87, L 89 (6), L 90 (3), L 91, L 100, L 103, L 106. — M 53 (20), M 83, M 87 (3), M 91, M 92, M 93, M 98, M 102 (4), M 106, Mrs. M. Naffauer. P 93 (2), P 96, P 100, P O 47. — R 53, R 81, R 83, R 85 (2), R 96, R 97 (4), R 108 (5), R 198, R 215. — T 57, T 81, T 83, T 85, T 90 (2), T 91, T 93, T 97 (2), T 100 (2), Frl. Ulrika Tews. — Z 87 (13), Z 98.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Henry Benziel, 1765 N. Halsted Str., 53 J.
Clara Livingstone, 3213 State Str., 76 J.

Marktbericht.

Chicago, den 6. November 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—85c per Kiste.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 45c—50c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00 per Barrel.
Rothe Beeten, 60c—75c per Barrel.
Blumenkohl, 75c—$1.00 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 8c—9c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 6c—8c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.00 per Dutzend.

Wild.
Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, 1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie Chicken, $3.50—$3.75 per Dutzend.
Rebhühner, $2.75—$3.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c—23c.

Käse.
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c—11c.

Eier.
Frische Eier, 18c—19c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Orangen, $2.00— 2.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 4, 45c—50c; Nr. 3, 52c—56c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 50c—52c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 50c—52c.

Roggen.
Nr. 2, 47c—48c.

Hafer.
Nr. 2, 32c—33c; Nr. 3, 30c—31c.

Heu.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 1.35 N	‖ 5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 3.00 V	‖ 12 20 V
St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 4.10 V	* 5.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 7.45 N	‖ 7.00 V
Kankakee & Gilman	‖ 4.10 N	‖ 10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.00 N	‖ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a 11.35 N	‖ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖ 10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. ‖ Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.00 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	* 11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	† 10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	† 10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	* 10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	* 10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	* 10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 11.20 N	* 10.30 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	* 10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	* 11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES. Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	† 7.50 V	† 6.55 N
New York & Boston	* 2.00 N	* 7 55 N
Jamestown & Buffalo	* 2.00 N	* 7.55 N
North Judson Accommodation	* 5.15 N	* 9 40 V
New York & Boston	* 7.45 N	* 7 25 V
Columbus & Norfolk, Va.	* 7 45 N	* 7.25 V
Terre Haute & Evansville	* 11.27 N	* 6.55 V
Paris, Marshall und Cairo	† 7.02 V	9.40 N

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 5.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	* 10.45 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

* Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville und Terre Haute Paß.	† 12 55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	* 10.20 V
Terre Haute und Evansville	* 11.22 N	* 7.05 V

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.....203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Gründe in Hülle und Fülle.

An der vernichtenden Niederlage, welche die demokratische Partei gestern erlitten hat, sind keineswegs blos die „schlechten Zeiten" schuld, obwohl dieselben unzweifelhaft die Hauptrolle gespielt haben. Zu einem sehr großen Theile haben die Demokraten ihr Unglück sich selbst oder ihren sogenannten Führern zuzuschreiben. Am schlimmsten sind sie überall da gefahren, wo sie augenscheinliche und unverzeihliche Bockstreiche gemacht hatten. Da ist zunächst der Staat New York mit seiner riesigen Mehrheit gegen den Demagogen Hill. Die Aufstellung dieses Verräthers und gewissenlosen Drahtziehers war sicherlich eine Beleidigung für die anständige Bürgerschaft und besonders für die überzeugungstreuen Demokraten. Selbst wenn nicht die Enthüllungen über das schändliche Treiben der Tammanyhalle hinzugekommen wären, als deren Verfechter Hill von jeher gegolten hat, so hätte dieser Erzlump geschlagen werden müssen. Thatsächlich haben denn auch Zehntausende von Demokraten gegen ihn gestimmt, die sich im Uebrigen von den Grundsätzen ihrer Partei durchaus nicht abgewendet haben.

Ebenso groß wie in New York ist der „Erdrutsch" in Ohio. In diesem Staate aber hatte der demokratische Zentralausschuß die Demokraten geradezu aufgefordert, die Zollreform im Stiche zu lassen und sich lediglich für die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars zu schlagen. Ein Esel wie der junge Thurman erfrechte sich, bewährte Demokraten vom Schlage des ausgezeichneten Abgeordneten Harter öffentlich zu beleidigen und den Präsidenten der Ver. Staaten wie einen Schulbuben abzukanzeln. Darob ergrimmten namentlich die deutschen Wähler, die in Ohio von jeher für ehrliches Geld eingestanden sind und seinerzeit auch die Greenback-Schwindler zu Paaren treiben halfen. Den populistischen Demokraten von Ohio dürfte es jetzt wohl einleuchten, daß das Volk jenes Staates von schlechtem Gelde nach wie vor nichts wissen will.

In Michigan hatten die Demokraten zu ihrem Gouverneurskandidaten einen Mann erkoren, der sich als begeisterter Anhänger der American Protective Association entpuppte. Daß derselbe „untergeschneit" wurde, und mit ihm das ganze demokratische Ticket, ist wahrhaftig kein Wunder.

Was unseren eigenen Staat anbetrifft, der vor zwei Jahren zum ersten Male von der republikanischen Partei losgelöst wurde und ihr jetzt mit vergrößerter Mehrheit wieder zugefallen ist, so genügt die Nennung des Namens „Altgeld", um diesen Umschwung zu erklären. Noch in der letzten Woche vor der Wahl hielt der Herr Gouverneur es für angemessen, den Demokraten in Cook County dadurch zu helfen, daß er den Populisten und Sozialisten Angebote machte und über die demokratische Bundesverwaltung herfiel. Altgeld wollte „vindizirt" werden, und die Demokratie des Staates Illinois hat dafür zu büßen.

Doch von allen diesen Einzelgefechten abgesehen, mußte die ganze Schlacht von der demokratischen Partei unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen geliefert werden. Dank den Verräthern im Senate, wurde die Erledigung der Tarifbill Monate lang hinausgeschoben, und das endlich zu Stande gekommene Machwerk konnte Niemanden befriedigen. Grover Cleveland, der erst vor zwei Jahren, trotz des Widerstandes der New Yorker Delegaten, als Führer der Gesammtpartei anerkannt worden war und einen wahrhaft glänzenden Sieg erfochten hatte, konnte mit seinen Rathschlägen nicht mehr durchdringen. Weil er unentwegt für ehrliche Tarifreform und eine gesunde Währung eintrat, sollte er auf einmal kein Demokrat mehr sein. Man muthete ihm zu, sich selbst in's Gesicht zu schlagen und nicht nur den Judas Hill, sondern auch die Silberschwindler zu unterstützen. Da er sich hierzu nicht verstehen wollte, wurde er geschmäht und verspottet. Durch diese schmachvolle Behandlung des beim Volke mit Recht beliebten Führers verwirkte die demokratische Partei das Vertrauen der unabhängigen Wählerschaft, die doch schließlich immer den Ausschlag gibt. Sie hat sich in's eigene Fleisch geschnitten.

Die Republikaner haben ihren Sieg entschieden nicht verdient. Nicht nur haben sie nichts gethan, was ihren Erfolg rechtfertigen könnte, sondern sie haben nicht einmal gesagt, was sie eigentlich thun wollen. Sie haben sich lediglich auf die schlechten Zeiten und die Fehler der Demokraten verlassen, und obwohl sie sich hierin nicht verrechnet haben, so werden sie mit diesem politischen Kapitale schwerlich zwei Jahre lang wirthschaften können. Schon mehr als einmal in der amerikanischen Geschichte ist die Wahlschlacht, die zwischen den Präsidentenwahlen liegt, von einer Opposition gewonnen worden, die mit ihrem Siege nichts anzufangen wußte und beim Entscheidungskampfe doch wieder unterlag. Wenn die Demokratie in den nächsten zwei Jahren ihre raubzöllnerischen und populistischen Anhängsel ausscheidet und zu den rein demokratischen Grundsätzen zurückkehrt, so mag der Wahlkampf von 1896 ganz anders ausfallen, als die Republikaner heute glauben.

Jetzt gibt's gute Zeiten.

Es wird interessant sein, in den nächsten Tagen die republikanischen Zeitungen zu verfolgen, die seit Wochen in der Kalamitätsheulerei Unglaubliches geleistet haben. Da sie jetzt nicht mehr zu lügen brauchen, so werden sie auf einmal zugeben, daß die Handelskrisis vorüber, und das Geschäft wieder im schönsten Aufschwung ist. Doch werden sie selbstverständlich die Wiederbelebung von Handel und Wandel ausschließlich auf den republikanischen Wahlsieg zurückführen.

Thatsächlich kann, wie schon früher erwähnt wurde, der neue Kongreß an dem jetzigen Zolltarif nicht das Geringste ändern. Die zu erwartenden guten Zeiten werden also unter dem vielgeschmähten „Freihandels-Tarif" eintreten müssen, der deshalb so genannt wird, weil er die Fabrikanten mit durchschnittlich 40 Prozent „schützt." Wenn aber in den nächsten zwei Jahren keine amerikanische Industrie zu Grunde geht, und sogar die Weißblech-Fabrikanten nicht nach England auszuwandern brauchen, so werden die Republikaner vermuthlich mit der Erklärung bei der Hand sein, daß die Geschützten nur durch die Hoffnung auf die Wiedereinführung „republikanischer" Zölle aufrecht erhalten werden. Sie werden sogar behaupten, die Fabrikanten sähen nur deshalb von der Einführung europäischer Pauperlöhne ab, weil sie auf eine neue Aera des McKinleyismus rechneten. Da das amerikanische Volk ihnen geglaubt hat, daß Harrison, Reed und McKinley gute Zeiten bringen können, so kann man seine Leichtgläubigkeit am Ende noch auf härtere Proben stellen.

Auf alle Fälle werden von heute an die Ver. Staaten das reichste, glücklichste und zufriedenste Land unter der Sonne sein. Die Suppenhäuser und ähnliche Erfindungen des Freihandels werden verschwinden, Arbeitslose wird es nicht mehr geben, der Weizen wird im Preise steigen, die Arbeiter werden $10 den Tag verdienen, und die Tramps werden nicht mehr zu laufen brauchen, sondern in Kutschen spazieren fahren. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Thaler.

Triumph der Lumperei.

Einen ihrer größten Triumphe feiert die „Volksregierung" durch die Erwählung der Biedermänner Lorimer, Woodman, White und Pease. Daß drei anrüchige, unwissende und rohe Gesellen die größte oder zweitgrößte Stadt der Ver. Staaten im Kongresse vertreten werden, ist eine unauslöschliche Schmach. Und daß ein Mann, dessen Amtsführung als Steuereinschätzer mindestens verdächtig war, trotzdem mit einer noch höheren Ehrenstellung betraut wird, während anerkannt tüchtige und rechtschaffene „Diener des Volkes" einfach herausgeworfen werden, ist der sprechendste Kommentar zu dem Kapitel über die Volksherrschaft. Welchen Dank erntet ein Volksvertreter oder Beamter, der gewissenhaft seine Pflicht erfüllt und sogar persönliche Opfer bringt, um das Gemeinwohl zu fördern? Und welche Strafe hat auf der anderen Seite der Lumpenpolitiker zu gewärtigen, der sich im Amt bereichert, Gaunerstreiche der schlimmsten Art verübt und in jeder Hinsicht korrupt ist? Die Antwort auf diese beiden Fragen gibt beinahe jede Wahl. Es ist ein schwacher Trost, daß hin und wieder, wie soeben in der Stadt New York, die unerträglich gewordene Herrschaft der Schufte und Halunken gebrochen wird. Erstens geschieht dies viel zu selten, und zweitens zeigt die Erfahrung, daß nach kurzer Unterbrechung die „krummen" Politiker doch wieder an's Ruder gelangen.

Es gibt Leute, denen die demokratische Republik noch nicht volksthümlich genug ist, und die deshalb von einem Zukunftsstaate träumen, in welchem „das Volk" auch die Erzeugung und Vertheilung aller Güter selbst in die Hand nehmen soll. Diese Schwärmer sollten sich doch einmal die Frage vorlegen, wie viel wohl erzeugt, und wie die Produkte vertheilt werden würden, wenn dasselbe Volk, das heutzutage die politischen Beamten wählt, auch die Vorsteher der Staatsfabriken und der Waarenspeicher auszusuchen hätte. Ist irgend ein Grund zu der Annahme vorhanden, daß es alsdann keinen Lorimer, Woodman oder Pease wählen würde? Ehe dem „Staat" noch mehr Gewalten eingeräumt werden können, muß „das Volk" sich ganz erheblich ändern.

Die Bundesfinanzen.

Die Thatsache, daß nach dem Schatzamts-Ausweis für Oktober die Einnahmen der Bundesregierung in jenem Monate hinter den Ausgaben um $13,573,779 zurückblieben — gegen $6,876,000 Defizit im September — ist von gewisser Seite nach Kräften ausgenützt worden. Man sagte, das Land stehe an einem finanziellen Abgrund und gehe dem Bankerott entgegen. Thatsächlich ist jedoch die Finanzlage der Bundesregierung keineswegs so schlimm. Das Anwachsen des Defizits löst sich sehr leicht dadurch erklären, daß die Ausgaben vorübergehend stiegen und die Einnahmen fielen. Die Zinszahlung verschlang im Monat Oktober $5,194,000, gegen nur $322,000 im September. Dagegen stellte sich die Gesammteinnahme an Inlandsteuern auf nur $6,493,000 oder etwa die Hälfte der unter normalen Verhältnissen aus dieser Quelle zu erwartenden Summe. Die Zolleinnahmen waren im Oktober zwar etwas größer, als im Vormonat, blieben aber immer noch hinter dem Normalbetrag zurück. Hier wie dort ist der Abfall natürlich und folgerichtig, und in beiden Fällen muß eine Betrachtung der Ursachen etwaige Besorgnisse beschwichtigen.

Die verminderte Einnahme an Inlandsteuern läßt sich hauptsächlich auf die erhöhte Whiskysteuer zurückführen. Um die 20 Cents Zuschlag zu ersparen, wurden ganz gewaltige Mengen kurz vor dem Inkrafttreten des neuen Zollgesetzes dem Steuerverschluß entnommen, und zwar viel früher entnommen, als das zur Deckung des Bedarfs nothwendig gewesen wäre. Natürlich muß dieser Whisky erst verbraucht sein, ehe auf neue Posten die Steuer bezahlt werden wird.

Ganz ähnlich erklärt sich der Abfall in den Zolleinnahmen. Der in Aussicht stehende Zuckerzoll bewirkte, daß ganz enorme Massen Rohzucker über den zeitweiligen Bedarf hinaus eingeführt wurden, ehe das neue Zollgesetz in Kraft trat, sodaß für die ersten Monate nachher fast gar keine Einnahmen aus dieser Quelle zu erwarten waren. Aber auch die Zuckervorräthe gehen auf die Neige, und die Einnahmen aus dieser Quelle müssen sich, ebenso wie die Einnahmen aus der Whiskysteuer, in der allernächsten Zeit schon heben.

Thatsächlich ist die Lage des Bundeshaushaltes in diesem Jahr weit besser, als im Vorjahre; denn während für das Wirthschaftsjahr 1894—1895 zur Zeit nur ein Defizit von $14,353,000 zu verzeichnen ist, betrug das letztjährige Defizit zur selben Zeit des Jahres $24,079,000. Dabei sind die Aussichten jetzt bedeutend besser, als im Vorjahre, und wenn auch die Goldreserve nur einen Bestand von $62,000,000 aufzuweisen hat, so wird sich eine neue Bondausgabe doch wohl vermeiden lassen. Sowohl an Inlandsteuern wie an Zöllen sind stetig wachsende Einnahmen zu erwarten, und vom 1. Januar an eröffnet sich durch das Einkommensteuer-Gesetz der Bundeskasse eine neue Einnahmequelle. Von dieser erwartete man ursprünglich einen Zuschuß von etwa $35,000,000; das war wahrscheinlich zu hoch gegriffen, aber auch wenn man auf die Hälfte zurückgeht — was ungefähr den niedrigsten Schätzungen gleichkommt — so berechtigt das doch zu der Annahme, daß am Schluß des Wirthschaftsjahres das Defizit geschwunden und wahrscheinlich noch ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen sein wird.

Lokalbericht.

Unfälle.

Verhängnißvoll wurde gestern dem 17 Jahre alten Porter Jos. Howard ein sogenanntes „Wahl-Feuer". Einige Knaben hatten sich zur Ausübung dieses Unfuges eine Anzahl Oelfässer ausgesucht und an der Ecke von Plymouth Place und Harrison Str. in Brand gesteckt, als plötzlich eines dieser Fässer explodirte und den gerade passirenden Howard so schwer verletzte, daß er, entsetzlich an Gesicht und Händen verbrannt, dem County Hospital überwiesen werden mußte.

Beim Abspringen von einer Cottage Grove Ave. Straßenbahn wurde der 14 Jahre alte August Pieter, dessen Eltern in Nr. 2624 Iglehardt Str. wohnen, zwischen der 25. und 26. Str., von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zuge erfaßt und zu Boden geworfen. Der Junge zog sich einen schlimmen Beinbruch zu.

Frank Grotsch, ein in der elektrischen Lichtanlage der Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft, Ecke von Washington Boulevard und Western Ave. angestellter Arbeiter fiel gestern Morgen von einem 10 Fuß hohen Gerüst und zog sich schwere Verletzungen zu. Grotsche mußte per Ambulanzwagen nach seiner Wohnung, Nr. 117 W. Division Str., gebracht werden.

Raubanfall.

Der Chinese Sing Lee wurde gestern am hellen lichten Tage in seiner Waschanstalt, Nr. 87 Clinton Str., von zwei Unbekannten überfallen. Einer der Spitzbuben versetzte Sing Lee mittels eines eisernen Bolzen einen derartigen Schlag auf den Schädel, daß der Chinese, aus einer klaffenden, sechs Zoll langen Kopfwunde blutend, bewußtlos zusammenbrach.

Hierauf machten sich die Kerle, nachdem sie den Inhalt der Geldlade, ungefähr $7, zu sich gesteckt hatten, aus dem Staube. Als Sing Lee nach einer halben Stunde wieder zu sich kam, erzählte er den Vorfall dem dienstthuenden Polizisten, welcher den Fall dann zur Meldung brachte.

Die Polizei leitete die nöthigen Schritte ein und unterzog das betreffende Stadtviertel einer besonderen Untersuchung; doch vergebens, alle Bemühungen, die Verbrecher zu entdecken, blieben ohne Resultat.

Sing Lee fand Aufnahme im County-Hospital. Die Aerzte erklären seine Wunde für nicht lebensgefährlich.

Vereitelter Selbstmord.

In der Wohnung, seiner Schwester, Nr. 436 W. Harrison Str., versuchte gestern der 28 Jahre alte Schreiner Chas. Gradt durch Gift seinem Leben ein Ende zu machen. Sein Zustand wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, und es gelang einem schleunigst herbeigerufenen Arzte, nach eifrigen Bemühungen, den Lebensmüden außer aller Gefahr zu bringen. Auf den Wunsch seiner Verwandten, wurde Gradt dann nach dem County Hospitale geschafft, um dort seine vollständige Genesung zu gewinnen. Der Grund zu dem Selbstmordversuche soll Gradts Verzweiflung darüber gewesen sein, daß er nicht Kraft genug besaß, dem Laster des Trinkens widerstehen zu können.

* In der Blue Island Ave., nahe der 21. Str., gerieth heute Morgen, kurz vor sieben Uhr, der Verkehr der Kabelbahn für kurze Zeit ins Stocken. Ein Abfallwagen, der vor dem Zuge auf den Geleisen fuhr, konnte nicht schnell genug aus denselben gebracht werden, nachdem er bei dem Versuche, auszuweichen, ein Rad gebrochen hatte. Die in der unteren Stadt beschäftigten Fahrgäste hatten durch die unfreiwillige Verzögerung eine Verspätung von etwa 20 Minuten.

Eine blutige Schießerei.

Versuch, die Wahllisten des 9 Precinktes der 23. Ward zu rauben.

Mehrere kleinere Zusammenstöße.

Zu einer blutigen Schießerei, bei welcher ein Mann lebensgefährlich und mehrere andere leicht verwundet wurden, kam es heute Morgen kurz nach Mitternacht in dem Hause Nr. 117 Oak Str., in welchem sich die Stimmplätze für den 9. Prezinkt der 23. Ward befand. Wie es heißt, handelte es sich dabei um den Raub der Wahllisten. In dem Wahlzimmer befanden sich die Wahlrichter A. Westman, August Mellin, August Minogue, die Wahlclerks John A. Waters, John Headin und G. W. Smith, sowie ferner die Herren Louis Ekstrom, John Ericson und August Colliander. Die letzteren Drei sahen zu, wie die Wahlbeamten die abgegebenen Stimmen zählten. Plötzlich wurde heftig an die Thüre gepocht und als einer der Herren dieselbe vorsichtig zu öffnen versuchte, wurde dieselbe auch schon von außen eingedrückt und ein Haufen Kerle drängten sich, von zwei maskirten Strolchen geführt, in das Zimmer. Mit vorgehaltenen Revolvern verlangten sie, daß ihnen die Wahllisten ausgeliefert würden und begannen auch gleichzeitig zu schießen. Der Polizist Nick Michaelis, welcher sich zur Zeit ebenfalls noch in dem Wahlzimmer befand, zog seinen Revolver und entlud denselben auf die frechen Eindringlinge, welche, als sie auf ernstlichen Widerstand stießen, nach Abgabe noch einiger Schüsse eiligst die Flucht ergriffen.

Als der Pulverdampf verflogen war, sah man Gus. Colliander, der an der Ecke der Sedgwick und Oak Str. eine Wirthschaft betreibt, mit einer Kugelwunde in der Magengegend bewußtlos in seinem Blute liegen. Der Polizist Michaelis blutete aus einer Wunde in der Hüfte und der Wahlclerk J. F. Walters hielt krampfhaft mit der rechten Hand eine Wunde am linken Arm über dem Ellbogen zu. Blutspuren auf dem Seitenweg vor dem Stimmplatz bewiesen, daß auch einige der entflohenen Angreifer verwundet sein müssen; einer von ihnen soll in einen Arm und ein zweiter in eines seiner Beine geschossen worden sein. Die Angreifer entkamen und es ist der Polizei bisher noch nicht gelungen, ihre Identität festzustellen. Colliander und Michaelis wurden nach dem Alexianer Hospital geschafft. Walters ließ seine Wunde ebendort verbinden und ging dann nach seiner Wohnung in dem Hause Nr. 199 Townsend Str.

Das Zimmer, in dem die Schießerei stattfand, sah nachher furchtbar aus. Der Boden war mit Blut getränkt und Kugeln hatten große Löcher in die Wände geschlagen. Auch der Stimmkasten selbst war von mehreren Kugeln durchbohrt worden.

Der Gastwirth Colliander wird wahrscheinlich an seiner Wunde erliegen; wenigstens hegen die Hospitalärzte wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

E. M. Dickson, einer der „Challengers" im 17. Precinkt der 24. Ward, wurde vor dem Stimmplatz in dem Hause Nr. 113 Illinois Str. von zwei Männern niedergeschlagen, deren Recht, ihre Stimmen abzugeben, er in Zweifel zog. Dickson blieb aus mehreren Wunden blutend, ohnmächtig auf dem Platze liegen. Polizisten trugen ihn in die nächste Apotheke und dort erholte er sich unter ärztlicher Behandlung so schnell, daß er sich bald darauf, nothdürftig zusammengeflickt, nach seiner Wohnung in dem Hause Nr. 11 N. Clark Str. begeben konnte. Folgende vier Kerle, die sich an dem Angriff auf Dickson betheiligt haben sollen, wurden eingesteckt: John Heavey, F. W. Boetin, Peter N. Hines und John Mooney.

In dem Stimmplatz des 3. Precincts der 2. Ward kam es gestern zu einem Streit zwischen den Wahlbeamten. Die republikanischen Wahlrichter wollten ihrem demokratischen Wahlrichter das Recht streitig machen, den Stimmgebern die Wahlzettel abzunehmen und sie in den Stimmkasten zu stecken. Ex-Senator George A. Gibs und der bekannte republikanische Politiker James W. Nye mischten sich in den Streit und es kam bald zu einem sehr lebhaften allgemeinen Faustkampf, der von der Polizei nur mit Mühe beigelegt werden konnte. Ernstliche Verwundungen kamen hier keine vor.

Im 15. Precinkt der 1. Ward kam es des Nachmittags zu einem Faustkampf zwischen dem Precinkt-Kapitän Chas. J. Leindecker und dem Thürhüter des Stadtraths Isaac Powell. Beide Kampfhähne „blieben ganz" und verhaftet wurde Niemand.

Tim Scanlan, der Ex-Privatsekretär des Ex-Bürgermeisters Washburne gerieth vor dem Stimmplatz im 10. Precinkt der 24. Ward mit dem Gastwirth W. F. Coughlin von Nr. 336 E. Chicago Ave., in Streit. Scanlan erhob gegen die Stimmberechtigung Coughlins Einwand und soll sogar seinen Revolver gegen ihn gezogen haben. Coughlin ersuchte deswegen den Richter Kersten um einen Haftbefehl gegen Scanlan, der Richter überzeugte ihn jedoch von der Zwecklosigkeit einer solchen Maßregel.

In Ettelsons Wirthschaft in dem Gebäude Nr. 373 Clark Str. wurden gestern Nachmittag William Kelly und Michael Kelly im Verlaufe eines Streites über die Politik handgemein. William erhielt einen Stich in dem rechten Arm und wurde nach dem County-Hospital geschafft. Michael wurde von dem Polizisten Spiegel eingesperrt.

Dreizehn polnische Stimmgeber aus der 16. Ward wurden gestern unter der Anschuldigung verhaftet, vorgestern Abend John Kondorski, einen prominenten polnischen Demokraten, schwer mißhandelt zu haben. Die Verhafteten heißen: Frank Kondziski, John Newrowski, A. Broszozvki, Thomas Strance, W. Schultz, W. Shrader, B. Krzyudgyski, J. Habrylewicy, L. Dudick, M. Dornesky, John Patzkowski, S. Hozazinski und W. H. Waske. Man schaffte sie nach der Zentral-Station und von dort später nach der Harrison Str.-Station.

Der Farbige John Porter wurde unter der Anschuldigung eingesperrt, im 6. Precinkt der 17. Ward einen Versuch gemacht zu haben, seine Stimme abzugeben, obgleich er dort gar nicht registrirt war.

J. D. Teel, ein Mitglied der Buchdrucker-Firma Teel Bros., Nr. 170 Madison Str., wurde von dem Polizisten Daniel Shea vor dem Stimmplatz im 20. Precinkt der 1. Ward wegen unordentlichen Betragens verhaftet. Er ist ein Republikaner und gibt an, daß seine Verhaftung nur ein boshafter „Trick" der Demokraten wäre, ihn um sein Wahlrecht zu betrügen. Er wurde übrigens ohne Verzug gegen Bürgschaft freigelassen und konnte dann noch seine Stimme abgeben.

„Billy" Lorimer, der berüchtigte Kandidat der Republikaner für das Amt eines Kongreß-Abgeordneten, konnte natürlich den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne sich in gewohnter, rüpelhafter Weise bemerkbar gemacht zu haben. Es waren aus Chicago eine Menge Hilfs-Sheriffs nach Lemont gesandt worden, um dort die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie wandten für letzteres ihre eigene Methode an und zogen sich das Mißfallen des Bürgermeisters von Lemont in solcher Weise zu, daß sie alle miteinander (es waren ihrer 25) verhaftet wurden. Lorimer erschien später und erbot sich zur Bürgschaftsstellung für sämmtliche Gefangene. Dies wurde abgelehnt, worauf Lorimer so unverschämt wurde, daß ihn der Polizeichef von Lemont beim Kragen faßte und aus dem Wahllokale warf.

Das Resultat einer Familienfehde.

Das Haus Nr. 173 W. 22. Str. war gestern Abend der Schauplatz eines blutigen Kampfes, der zwischen dem daselbst wohnenden Thomas O'Brien und dem Schwager desselben, einem gewissen Patrick Twohey, zum Austrag gebracht wurde. Beide Männer hatten schon seit längerer Zeit auf gespanntem Fuße mit einander gestanden. Als Twohey gestern die Wohnung seines Schwagers betrat, kam es wiederum, wie schon zu wiederholten Malen, zu einer heftigen Auseinandersetzung, die schließlich in eine wüste Hauerei ausartete. O'Brien zog in seiner sinnlosen Wuth einen Revolver und schoß auf seinen Gegner, der schwer am linken Arme verwundet, blutüberströmt zu Boden sank. Glücklicherweise erschienen jetzt einige Polizisten auf dem Kampfplatze, die den rasenden Schießbold in Haft nahmen, während der Verwundete nach dem County-Hospital befördert wurde. O'Brien wird sich wegen Mordangriffs zu verantworten haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Edw. Lally, der, wie von der „Abendpost" kürzlich gemeldet, von Richter Kersten wegen eines von Chas. Lindsall begangenen Raubes unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwiesen wurde, stand gestern wiederum vor demselben Richter. Die Polizei hat nämlich in ihm den Einbrecher festgestellt, der am Freitag der Wohnung des Herrn A. B. Rand, Nr. 117 Oak Str., einen ungebetenen Besuch abstattete und mehrere Goldsachen, sowie Baargeld als Beute davonschleppte. Das Urtheil des Richters war gleichlautend mit dem vorhergegangenen.

* Salvator, ein reines Malzbier der Conrad Seipp Brewg. Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

* Es ist den Geheimpolizisten Gleason und Eakins gelungen, in der Person eines gewissen Louis Christianson den Einbrecher zu verhaften, welcher am vergangenen Freitage aus der Wohnung von J. E. Hedman, Nr. 656 Division Str., eine Anzahl werthvoller Werkzeuge gestohlen hatte. Sie fanden seine Spur dadurch, daß sie die gestohlenen Sachen bei einem Pfandleiher in der Randolph Str. entdeckten, und wurden seiner an der Ecke der Maplewood und Potomac Ave. habhaft. Christianson wurde von Richter White unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Todes-Anzeige.

U. O. R. M., Tecumseh Stamm Nr. 109.

Sämmtliche Brüder des genannten Stammes werden ersucht, am 8. November, Morgens 9 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um unserem verstorbenen Bruder P. Ch. Henry Benzel die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung findet statt auf Friedhof Waldheim.

Fr. Hamann, O. Ch.
Richard B. Thiel, Schriftf.

Todes-Anzeige.

U. O. R. M.

Den Beamten und Past Chiefs zur Nachricht, daß Bruder Past-Groß-Chief Henry Benzel gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 8. November, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 1765 N. Halsted Str. Die Beamten sind ersucht, pünktlich zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

John Hoff, Groß-Ober-Chief.
William Will, Groß-Schriftführer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem am Sonntag, den 4. November, erfolgten Ableben des Dr. Friedrich Koch von Elmhurst, in seinem 54. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. November, 2 Uhr Nachmittags, vom Hause 494 N. Clark Str. statt. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. —mi

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Hustler.
Chic. Opera House—Marie Tavary Opera Co.
Columbia—The little Trooper.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—The Woman's Plank.
Havlins—Across the Potomac.
Haymarket—My Partner.
Hooleys—Ada Rehan.
Lincoln Park Thea.—The Captains Mate.
McVickers—Rush City.
Schiller—Frau Potter und Kirle Bellow.

Schach-, Skat- und Debattirschule.

Im „Berl. Tageb." lesen wir Folgendes: In der Oranienburgerstraße, unweit des Hacke'schen Marktes, finden aufmerksame Passanten das wenig in die Augen fallende Schild „Theehalle". Ein Glas Thee für fünfzehn Pfennig, Kaffee ebenso billig, das ist gewiß sehr verlockend. Da das Wetter draußen so unfreundlich und das Schild so vielversprechend ist, so tritt er ein in die unbekannte Halle. Der ihm freundlichst kredenzte Thee ist ganz gut, aber die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft will ihm vorerst nicht recht behagen.

Doch bald reizt seine Aufmerksamkeit eine Schach spielende Gruppe. Er tritt hinzu, da sich hier Alles zwanglos zu bewegen scheint, und beobachtet das Spiel. Ja, das ist aber kein Spiel mehr, das ist der wahrhaftige polnische Reichstag von Olim. Nach jedem Zug wird minutenlang hin- und her kritisirt; der Zug hätte so und so gemacht werden müssen u.s.w. Gewiß ist das nichts für schwache Nerven, aber man lernt dabei. Da die Herren Schachspieler und Schachkritiker des Fremden verdutztes Mienenspiel gewahr werden, so unternimmt es ein Schachgelehrter zuvorkommend, den Uneingeweihten über die sonderbaren Gepflogenheiten des zwanglosen Schachklubs der Theehalle aufzuklären. Dies sei der beste Weg, um das Schachspiel gründlich zu erlernen, diese Kritik eines jeden Zuges, die vor keiner Autorität zurückschreckt. Sie seien stolz auf ihre Schule, denn aus ihr sei der Weltschachmeister Emanuel Lasker hervorgegangen. Wie oft habe derselbe an diesem Tisch und an diesem Schachbrett gesessen und sich Rügen der Kritiker gefallen lassen müssen. Nun sei er ein berühmter Mann geworden und sein Ruhm strahle auf den Schachklub der Theehalle zurück. Dieselbe Schulmethode werde auch beim Skatklub und bei dem Klub der freien Politiker befolgt, die in den anliegenden Zimmern tagten. Da hier Alles zwanglos hergehe, so könne sich Jedermann nach Herzenslust an den Diskussionen betheiligen. Der Fremde verbeugt sich vor dem Sprecher, dankt für seine gütige Aufklärung und begibt sich vor Neugierde brennend in das anliegende Zimmer, wo lustig Skat gedroschen wird.

Hier bietet sich dem Beschauer dasselbe bewegte Bild. Vier Mann spielen Skat, während des Spiels herrscht lautlose Stille, nur die Blicke der zahlreichen Kiebitze fliegen vielverheißend hin und her; aber sobald das Spiel zu Ende ist, erhebt sich ein großer Tumult; zuerst werden die Kardinalfehler mit lautem Gelächter, wie es nur den seligen Göttern im Olymp eigen sein kann, gestraft; dann kommen die Kombinationsfehler an die Reihe, die mit etwas mehr Ruhe und Besonnenheit erörtert werden. Dabei vergeht gut eine Viertelstunde, ehe ein neues Spiel beginnen kann. Da der Fremde etwas betroffen dreinschaut, so meldet sich bald ein freundlicher Herr, um ihm einige Aufklärungen zu geben. Dies sei die beste Skatschule; ihre Jünger seien der Schrecken der Spießbürger, wenn sie, nachdem sie die Lehren des Skatklubs der Theehalle in succum et sanguinem aufgenommen haben, auf dem Pfefferberg oder zu Pulhmanns zum Spiel sich niederlassen, da sie regelmäßig gewinnen. Sie bringen neues Leben, neues Blut in das verknöcherte und erstarrte Spiel der Philister, die ihren Skat seit Jugend nach derselben Schablone weiterdreschen.

Nachdem sich der Fremde freundlichst bedankt, wendet er sich dem dritten Zimmer, dem Klub der freien Politiker zu. Eine Menge Zeitungen der verschiedensten Parteirichtungen begegnet seinem ersten Blick. Dort in der Sophaecke spricht mit sonorer Stimme ein älterer Herr; zahlreiche Zuhörer lauschen mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Alten, denn er hält gerade, eine hochpolitische Rede über „den Umsturz und seine Abwehr". Hin und wieder unterbricht einer der Anwesenden den Vortragenden mit einer Gegenbemerkung. Bald kommen andere Tagesfragen an die Reihe, der Krieg zwischen China und Japan mit seinen Konsequenzen, die Abrüstung, die demnächst zu erwartenden Steuervorlagen, die Zahlungsunfähigkeit Griechenlands werden mit gereiftem Urtheil besprochen. Der Fremde gewinnt den Eindruck, daß sich hier manches politische Talent im Stillen bildet. Hier wird nicht Politik am grünen Tisch getrieben, sondern das ist echte Wissenschaft des Lebens; denn ihre Jünger sind den ganzen Tag unterwegs in allen Straßen Berlins, wo sie Eindrücke sammeln, wo sie Fühlung gewinnen mit allen Schichten der Bevölkerung. Vielleicht wird auch dieser Klub einmal ein Genie hervorbringen, das seinen Ruhm aller Orten verkünden wird. Der Fremde verläßt die Theehalle mit einem beseligenden Wohlbehagen, wie er zuvor nie ein Lokal in Berlin verlassen hat.

Welch' ein Unterschied zu den unzähligen Bierlokalen Berlins und ihren Stammgästen! Ja, ja, es muß wahr sein, daß der Thee helle macht!

— Eine neue Verwendung des Aluminiums. Das Aluminium fängt an, jetzt in Rußland eine eigenartige Verwendung zu finden, nämlich zur Mitra der Bischöfe. Die Aluminium-Mitra wiegt nicht mehr als ein Pfund, während die bisherige Brokat-Mitra 5 bis 6 Pfund wog und zudem auch bedeutend theurer war.

Der geplatzte Stiefel.

Einem Menschen, der im Begriff ist, sich zu einem Rendezvous zu begeben, das er mit einem hübschen Mädchen verabredet hat, kann kaum ein größeres Herzeleid widerfahren, als wenn ihm unterwegs ein Stiefel platzt. An einem Junitage dieses Jahres befand sich der Barbier Friedrich H. in dieser peinlichen Situation. Aber er wußte sich zu helfen. An einem Laternenpfahl stand ein junger Bursche, der ihm für seine Zwecke dienlich schien. „Wie Sie sehen," sagte er zu ihm, „ist mein Stiefel geplatzt. Sie können sich eine große Weiße und zehn Pfennige verdienen, wenn Sie ihn schleunigst zu dem nächsten Schuhmacher bringen und flicken lassen. Kommen Sie mit mir hier in die Distille, ich werde ihn dort ausziehen, und Sie können dann schnell das Geschäft besorgen."

Der junge struppige Gentleman erklärte sich mit den Propositionen des Barbiers vollkommen einverstanden, folgte ihm in die Keller-Destillation, nahm den geplatzten Stiefel und ein Zweimarkstück in Empfang, versprach hoch und heilig in kürzester Frist wiederzukommen, und ging vergnügt seines Weges.

Der Barbier freute sich über die außergewöhnliche Schlauheit, mit der er der Schicksalstücke zu begegnen gewußt, und trank mit großem Behagen seine Weiße. Allmälig aber schwand seine zufriedene Stimmung und machte einer prickelnden Unruhe Platz. Eine halbe Stunde war bereits verflossen; der Bursche hätte mit dem reparirten Stiefel wohl schon zurück sein können. Um seine Unruhe zu beschwichtigen, bestellte H. sich eine zweite Weiße.

Träge schlich die Zeit dahin. Der Barbier, der noch kurz zuvor über seine Pfiffigkeit so erbaut gewesen, begann sich mit Selbstinjurien zu traktiren. „Ich Esel . . . . einem fremden Menschen meinen Stiefel anzuvertrauen! Und das Zweimarkstück, das einzige Geld, das ich besaß! Wenn der Lump nun durchgegangen ist! Entsetzlich!"

H. versank in ein dumpfes Hinbrüten, aus dem er nach einiger Zeit mit einem schrecklichen Fluche auffuhr. „Es ist nicht mehr zu bezweifeln," raste er, „dieser Erzgauner ist mit dem Stiefel und dem Gelde durchgegangen! . . . . Sollte man es wohl für möglich halten, daß ein solches Schaf, wie ich eins bin, auf der Welt existirt! Wie kann man nur so dämlich sein, seinen Stiefel einem wildfremden Menschen anzuvertrauen!"

Er bestellte die dritte Weiße und einen Rum dazu . . . .

„Was Selma wohl denken wird? Nun sitzt sie in Treptow und wartet auf mich, und kein Mensch kann ihr sagen, daß ich hier festgebannt bin als das Opfer eines gewissenlosen Gauners. Und was fange ich nur mit dem Wirth an? Keinen Pfennig in der Tasche . . aber nun ist's schon ganz egal . . . Herr Wirth, ein Glas Bier, und gleich zwei Schnäpse dazu . . ."

Er versank auf's Neue in düstere Träumereien und trank einen Schoppen nach dem anderen. Zuletzt überfiel ihn ein unerquicklicher Schlummer. Selma, die hübsche Plätterin, die ihn in Treptow vergeblich erwartet hatte, tauchte vor ihm auf. Sie hatte sich mit fünf Schuhmachergesellen verlobt, und jeder von ihnen trug ein Paar Stiefel, die in herrlicher Weise gewichst waren. Sie verhöhnten ihn in empörender Weise, und Selma spielte dazu auf einer großen Baßgeige . . . . schrumm . . . schrumm.

Von diesem kleinen Abenteuer des Herrn H. erhielten wir in einem Schöffengerichtssaal Kenntniß. Der bedauernswerthe Barbier war nämlich wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung angeklagt.

„Aber hören Sie einmal, Angeklagter," sagte der Vorsitzende, „wie konnte es Ihnen denn nur einfallen, dem Zeugen die Biergläser zu zerschlagen, nachdem Sie eine Zeche von beinahe zwei Mark gemacht hatten, die Sie nicht bezahlen konnten?"

Angeklagter: „Herr Präsident, meinen Jammer, den ick damals hatte, kann Niemand fassen. Ick sitze da mit eenem Stiefel an die Füße, bejaunert, betrogen und rinjelegt. Nu hatte ick eene Zeche von eene Mark neunzig und keen Jeld, womit ick bezahlen konnte. Da bot ick nun als ehrlicher Mann dem Wirth meinen linken Stiebel als Pfand an, indem der rechte ja ohnehin futsch war."

Vorsitzender: „Der Wirth hat natürlich die Annahme eines solchen Pfandes verweigert. Was könnte er auch mit einem einzelnen Stiefel anfangen."

Angeklagter: „Sehr richtig, Herr Präsident. Aber wat konnte ick denn davor, dat ick nur eenen Stiebel hatte? Die janze Anjelegenheit war ja höchst jammervoll, aber ick bin unschuldig daran. Schaffen Sie mir den Bengel herbei, der mir meinen Stiebel und meine zwee Mark unterschlagen hat, und ick erbiete mir, ihn hier vor Ihre eijene Oogen zu ohrfeigen."

Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte sich in sehr gewaltthätiger Weise benommen hat. Mit dem einen ihm verbliebenen Stiefel hat er nicht nur den Distillenwirth geprügelt, sondern auch eine Menge Gläser und Flaschen zerschlagen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu acht Tagen Gefängniß.

Der als Zeuge geladene Wirth empfand Mitleid mit dem Verurtheilten und suchte ihn zu trösten: „Nehmen Sie sich die Sache nicht so sehr zu Herzen, es war ja man doch nur 'ne Formalität."

„Ja," entgegnete H., „det hat der Henker ooch jesagt, als er Eenen an den Jaljen hing. Nur 'ne Formalität."

— Durch die Blume. — Fräulein: „Ich bin genau zehn Jahre älter wie meine Schwester; sieht man mir das an?" — Herr: „Ihnen nicht.... aber Ihr Fräulein Schwester sieht jünger aus!"

Der arme Kaiser von China.

Der koreanische Korrespondent des „Nieuwe Rotterd. Courant" gibt, wie man uns mittheilt, die folgende sympathische Schilderung von dem Kaiser von China: „In dem Drama, das sich im fernen Osten abspielt, bildet der chinesische Kaiser die am meisten tragische Figur. Dieser ganz junge, zart gebaute Mann, mit den trüben, melancholischen Augen, sitzt gefangen in seinem ausgedehnten Palast, wie ein seltener Vogel in einem riesigen, goldenen Käfig. Er ist sehr einfach gekleidet, inmitten all' des Glanzes, der ihn umgibt. Er hat luxuriöse Zimmer, in denen er sitzen kann, würdevoll, steif in dem großen Thronsessel. Er hat Tempel, in denen er knien und die Zeremonien mit den vorgeschriebenen Gebärden und in der Reihenfolge des Li-Ki, des Buches der Zeremonien, verrichten kann, so wie es die chinesischen Kaiser schon vor Jahrtausenden thaten. Er kann still wandeln in den herrlichen Gärten voll singender Vögel und prächtiger Springbrunnen. Aber niemals kommt er heraus aus dem engen Horizont, der ihn umgibt. Die Welt da draußen sehen seine Augen nicht. Er weiß nicht, was das Leben ist, was das Volk ist, was das Meer ist und die große Erde. Er sieht nicht die Millionen Unterthanen, über die er herrscht. Er weiß nichts, außer dem, was man ihm zu sagen für gut befindet. Er ist der Sohn des Himmels. „Dem Sohn des Himmels gehört Alles, was unter dem Himmel ist", sagt ein chinesisches Sprichwort. Seine Person ist heilig, das Volk darf die Heiligkeit nicht durch seine Augen entweihen. Er ist umringt von einer Schaar intriguirender Mandarinen. Er ist wie festgekettet an die Zeremonien, die er befolgen muß. Was er thut, was er erlebt, was er unterläßt, Alles ist genau vorgeschrieben. Und da draußen, entfernt von ihm, spielte sich das große Leben ab, dessen wahre Bedeutung er nicht ahnt, und über seinem Haupte hängt das Schicksal, wie eine schwarzgraue Wolke über einem goldenen Vogel in den Zweigen eines Baumes. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß seine Regierung nicht lange dauern wird. Wenn Japan siegt, wird die Partei des Ko-Lao-Hui, die Shing-Partei, ihn überfallen und sein Ende wird ein Mord sein. Wie erschreckt wird er dann nicht aufblicken, wenn das Schicksal über ihn kommt. Er, der nicht weiß, was er ist, der nie gelebt hat und der nun das harte grausame Leben unerbittlich in seiner ganzen nackten Wahrheit vor sich sehen wird. Das ist eine Tragik, wie sie nicht größer sein kann. Und dieser Mann ist einer der sympathischsten aller Menschen, in Zartheit und Unbestimmtheit seiner Figur erinnernd an einen König oder Prinzen von Maeterlinck."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schoß durch's Fenster.

Die Polizei der Westseite fahndet zur Zeit auf einen Mann, der gestern Nachmittag, gegen 2 Uhr 20 Minuten, durch ein Fenster des Gebäudes der Prairie State Bank, an der Ecke von Washington und Desplaines Straße, einen Revolverschuß feuerte. Die Kugel war dicht neben dem Pult des Kassirers in die Wand eingeschlagen. Trotz aller Nachforschungen hat jedoch bisher auch nicht die geringste Spur des ruhelosen Verbrechers aufgefunden werden können.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

* Von einem Unbekannten wurde heute Morgen der 45 Jahre alte Tagelöhner Martin Keefe, wohnhaft Nr. 632 Sedgwick Str., in ein an der Jackson Str., zwischen Halsted und Desplaines Str. gelegenes Erdgeschoß gestoßen, wobei er eine schwere Kopfwunde erlitt. Keefe fand im County-Hospital Aufnahme. Die erhaltene Verletzung wird ihn wohl längere Zeit an das Krankenlager fesseln.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28jp6m

Verlangt: Ein Mann, im Meatmarket zu helfen. 222 Garfield Ave.

Verlangt: Gute Finisher an Slippers. 63—65 W. Washington Str. mdo

Verlangt: Ein Teamster, muß an der Südseite bekannt sein. 207 23. Place.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 69. und Crook Str.

Verlangt: Blacksmithhelfer, ein Junge, der Pferde beschlagen kann. 543 31. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, Buchbinder, schnell und stetig, für gewöhnliche Arbeit. Ecke W. 18. und Throop Str.

Verlangt: Verkäufer in einer Grocery; muß über 18 Jahre alt sein. Vorzusprechen 848 Ohio Str.

Verlangt: Ein ältlicher Mann für Zimmer- und Store-Arbeit. 140 Seminary Ave.

Verlangt: Ein Junge für Officearbeit und Auslaufen, im Alter von 14—16 Jahren. 250 E. Lake Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein junger Mann von 18—20 Jahren um im Saloon zu helfen; einer, welcher im Saloon gearbeitet hat, wird vorgezogen. 230 Clybourn Ave. mdo

Verlangt: Ein Schuhmacher an Reparatur. 174 Larrabee Str.

Verlangt: Polsterer an Reparaturen. 4308 Wentworth Ave.

Verlangt: Gute Custom Rockschneider, stetige Arbeit, im Store. Globe Tailoring Co., 416 E. North Ave.

Verlangt: Ein alter Mann, muß melken können. 1761 Milwaukee Ave.

Verlangt: Canvassers für Feuerversicherung: gute Kommission. 484 Larrabee Str. Im Store, Bis 10 Uhr Morgens.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei, an Cakes zu arbeiten. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Leute zum Austragen; Lohn und Provision. 292 Milwaukee Ave. 6no,mdmi,1m

Verlangt: Ein Schuhmacher. 181½ Wells Str. dmi

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central-Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 18oklm

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Vier Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. —mi

Verlangt: Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 3103 Prairie Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Mäntel. 44 Emma Str.

Verlangt: Eine Kleidernäherin. 663 Holt Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an feinen Shopröcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen für erste Arbeit an Shop-Röcken. 83 Cleaver Str., hinten. mdofr

Verlangt: Mädchen in Buchbinderei; eine, die alle vorkommenden Arbeiten in einer kleinen Job Buchbinderei versteht; muß besonders gut im Bücherheften sein; sofort verlangt. 250 E. Lake Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 565 Wells Str. dmi

Verlangt: Starkes Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln können. 247 La Salle Ave. dmi

Verlangt: 1000 Dienstmädchen. 587 Larrabee Str. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 958 Lincoln Ave., zweiter Stock.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 263 Burling Str.

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen; guter Lohn für braves nettes Mädchen. 469 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4836 Wentworth Ave.

Verlangt: Anständige Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei Wittwer mit 2 Kindern, 4 und 7 Jahre alt. 98 Clybourn Ave., oben.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit; $2.50 wöchentlich. 226 Schiller Str. mido

Verlangt: Eine junge Frau als Haushälterin. 54 Gardner Str., oben.

Verlangt: Köchin für Boardinghaus und Restaurant. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 471 Bowen Ave., Südseite. mido

Verlangt: Eine Köchin, die auch gut waschen und bügeln kann: ein guter Platz für das richtige Mädchen. Nachzufragen 3606 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen. 190 E. Van Buren Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 940 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 511b Dearborn Str.

Verlangt: 5 gute Mädchen für allgemeine Hausarbeit; höchster Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 2085 Ogden Ave. —fr

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit; muß zuverlässig sein und Empfehlungen haben. 467 Dearborn Ave.

Verlangt: Gutes junges Mädchen kann eine gute Stelle finden; 2 in der Familie. 3553 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen. 559 Elston Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 930 Wolfram Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Waschen, Kochen und Bügeln; ebenso eins für zweite Arbeit. 3427 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 901 S. Ashland Ave. mido

Verlangt: Starkes Mädchen, das etwas kochen versteht. 596 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Sofort, Mädchen für Hausarbeit. 1123 W. Monroe Str., nahe Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1125 Lill Ave.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit, Lohn $3. Preßprich, 356 Racine Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen; kleine Familie. 772 N. Rockwell Str.

Verlangt: Eine ledige Frau für allgemeine Arbeit. Lohn $2.50, Zimmer und Board. Adresse J 107, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 652 Wells Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen in einfacher amerikanischer Familie. Mrs. Ebler, 3225 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Ein gewandtes Dining Room-Mädchen sucht sofort Stellung. Offerten unter E 129, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1145 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 276 Wabansia Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 24 Park Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Evergreen Ave., oberes Flat.

Verlangt: Eine gute Haushälterin findet einen guten Platz. 332 Mohawk Str. Eine die zu Hause schläft, vorgezogen. Vorzusprechen Donnerstag zwischen 12 und 3 Uhr. E. Attinger.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 44 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 82 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 43 Eugenie Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Donnerstag Morgen. 613 N. Hoyne Ave., Ecke Evergreen Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 248 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Ein älteres Mädchen als Haushälterin bei Wittwer mit einem Kind. 506 N. Ashland Av., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, das Hausarbeit versteht und englisch sprechen kann; kleine Familie. 945 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 127 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für leichte Hausarbeit. 946 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für den Haushalt. 1115 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie und guter Lohn. 549 Jackson Blvd., im Hinterhaus. —ja

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3420 Dearborn Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 W. Congreß Str., 2. Flat. dmi

Veralngt: Deutsches Hausmädchen in kleiner Familie; guter Lohn; guter Platz. Näheres bei F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit. 65 E. North Ave., Ecke Sheffield Ave. bw

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1639 School Str., Lake View. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das alle häuslichen Arbeiten versteht, wird aufgenommen. 242 Bissell Str. —mi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 586 W. Adams Str. —mi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nr. 523 Cleveland Ave. 6no1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 1no1mt

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22ok1mt

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elselt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13n1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Junge von 15 Jahren sucht irgend eine Beschäftigung. 72 Sangamon Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Arbeit; würde gern Bäcker- oder Milchwagen fahren. Adresse „Acare News eDpot, 282 North Ave. —fr

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker und tüchtiger Butcher suchen Stellung. 41 N. Clark Str., oben.

Gesucht: Ein Mann, welcher zwei kleine Maulesel hat, sucht für ein Geschäft zu fahren. Bürgschaft gestellt. 232 Blackhawk Str. mido

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann sucht Arbeit als Feuermann und Engineer. 232 Blackhawk Str. mdo

Gesucht: Ein starker Junge, 16 Jahre, von ordentlichen Eltern, wünscht irgend ein Geschäft zu erlernen. Schütz, 100 Mohawk Str., Basement. dmi

Gesucht: Ein Sattler und Carriagetrimmer wünscht irgend welche Beschäftigung. John Bitgaz, 4756 Throop Str. —do

Gesucht: Ein eingewanderter deutscher Brod- und Weißbäcker sucht Stellung. 548 S. Western Ave., Kurrasch. —mi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ältere Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 737 N. Ashland Ave.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sowie älteres deutsches Mädchen suchen Stellen als Haushälterinnen. 587 Larrabee Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit. 567 Moore Str., hinter California Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 571 W. 14. Str., hinten.

Gesucht: Junge Frau, die feine deutsche Küche gut versteht, sucht Platz während des Tages. — Offerten unter: J 120, Abendpost. —mi

Gesucht: Eine gute Lunch- oder Orderköchin sucht guten Platz. Zu erfragen 253 Indiana Str., Mrs. Dietz. —mi

Gesucht: Eine ältere Frau, tüchtige Haushälterin, sucht Stelle. 711 Graceland Ave., vorn oben. dmi

Gesucht: Ein anständiges Mädchen, anfangs 30er, katholisch, sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn oder Wittwer. E 114, Abendpost. —do

Gesucht: Eine Wittwe sucht Stelle als Haushälterin oder bei kleiner Familie. 270 Dayton St. dmi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Für 5 Jahre, 30 Acker Land, 30 Meilen von Chicago, an der Pittsburg & Fort Wayne R. R., ½ Meile von der Station Bradford. John Gunzenhauser, 38 Clark Str. 6no,1w

Zu vermiethen: Store und Bäckerei; oder zu verkaufen: Haus und Bäckerei. 11 22. Pl. famomi

Zu vermiethen: Ein Brick-Eckstore. Nachzufragen 760 N. Halsted Str., Ecke Willow Str., 2. Flur, vorne. 3no1w

Zu vermiethen: 12 Flats billig! Zu vermiethen 5 und 6 Zimmer-Flats mit allen modernen Einrichtungen in dem neuen Steingebäude an der Butler Str., zwischen 27. und 28. Str., östliche Front; Janitor im Gebäude unentgeltlich; Miethe von $12 bis $18 per Monat. Nachzufragen bei Jacob Weil & Co., Room 208 Garden City Block, nordwestliche Ecke Fifth Ave. und Randolph Str., oder 2714 Butler Str., zweiter Stock. —14no

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafzimmer. 192 Dayton Str., oben.

Zimmer zu vermiethen. 135 Milwaukee Ave. 7n1w

Zu vermiethen: 6 Zimmer nebst Board und Badezimmer. 317 E. North Ave.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer. 68 Wisconsin Str. mmfa

Verlangt: Anständiger Boarder. 128 Bedder St., zwei Treppen. —do

Zu vermiethen: An 2 anständige Herren Schlafstelle. 116 Fremont Str. dmi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für einen gutgehenden „Down Town"-Saloon; $400 nöthig. Keine Agenten. Adresse J 101, Abendpost.

Verlangt: Laundry-Treiber mit etwas Kapital als Partner. Adresse D E 65, Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junger Mann wünscht die Bekanntschaft mit einer jungen Dame von 25 bis 30 Jahren zu machen, mit etwas Vermögen. Photographie erbeten. Zwei Kinder, eins 2, das andere 4 Jahre alt. Adressen bitte binnen acht Tagen einzusenden unter E 121, Abendpost.

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Gelbbrauner Spitzhund Sonntag Abend, Ecke Southport und Lincoln Ave. Gute Belohnung für Nachricht von demselben. 872 Lincoln Ave.

Verloren: Ein weißer Pudel; Lizens: 27705; Belohnung $5. 1215 N. Halsted Str. —mi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grocers, aufgepaßt! Muß verkauft werden, einer der ältesten Nordseite-Grocerystores mit großem Waarenlager, hochfeiner Einrichtung, in erster Klasse Nachbarschaft, mit gutem Pferd und Wagen; keine Konkurrenz; Rente, mit Zimmer, Basement und Stall, nur $30; Spottpreis, $475, theilweise an Zeit; kann auch fortgenommen werden; kommt schnell und überzeugt Euch; glänzende Gelegenheit. 1713 N. Clark Str., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Milch-, Bäckerei-, Tabak- und Candy-Store. 603 S. Union Str.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, Ecke, 3 Pferde, 2 Wagen, gute Gelegenheit und billig. Westseite. Adresse E 130, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein langetablirter, in guter Lage befindlicher Delikatessenstore, anderer Geschäfte halber. 34 Clybourn Ave. misa

Zu verkaufen: Candystore. 31 McReynolds Str.

Zu verkaufen: Umstände halber gute Bäckerei; Einnahme $15—$18 täglich. 3210 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket. 200 Armitage Ave. mido

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, mit 20 hellen Zimmern; Miethe nur 50 Dollars. Verkaufe spottbillig, weil ich zwei Geschäfte habe. 20 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei, billig, da Eigenthümer die Stadt verlassen muß. E. W. Huncke, 152 E. North Ave., oder 300 Clybourn Ave. dimido

Zu verkaufen: Guter Saloon und Restaurant, altbekannter Stand und richtiger Platz, um erfolgreiche Geschäfte zu machen. Näheres bei Rudolph Aubach, 55 N. Clark Str. 3no,1w

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei Barth. & Roesing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 1no,1w

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße.
Directrice: Mme. Olga Goldzier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.

Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.

Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.

Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße. 29mj,bw

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich für gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.

The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —8nofa,28ag,mmfa,1j

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28jp6m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethe-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt, schlechte Miether herausgesetzt, alte Judgments kollektirt, alle Rechtsgeschäfte besorgt, keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich; Mißerfolg einfach ausgeschlossen; allen Angelegenheiten promptester Aufmerksamkeit gewidmet. Officestunden 8 Vormittags bis 6 Abends; 9 bis 11 Vormittags an Sonntagen; deutsch und englisch gesprochen. Referenz: Erste National Bank. Schneidet dies aus. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8, nahe Randolph Str. Malinowski, Konstabler. 24ok,1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt.
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15
John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Löhne, Noten, Miethe-Forderungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags von 9—11 Vormittags.
26ok,1m 160—162 Washington Str., Zimmer 18.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Art fabrizirt und halte vorräthig. A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 19ok,1m

G. Schüßler schneidet Sauerkraut. 208 Blue Island Ave. Arbeit „O. K." 8ok,1m

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19jalj

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hebammen-Schule. Das alleinige Chicago College of Midwifery in Illinois. Anmeldungen für den Frühjahrs-Kursus werden jetzt entgegen genommen. Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 17okfrmmibw

Frau K. Heinrich, Frauenarzt und Geburtshelferin. Spezialität für alle vorkommenden Frauenkrankheiten. 424 W. Chicago Ave. 15okmmfa3m

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Dr. Dubs, deutscher Arzt und Chirurg, empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Hautkrankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 1104 Masonic Temple, 12—3 täglich. 25ok1mt

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25ok1mt

Mrs. F. R. Weinard, M. D., Hebamme und Geburtshelferin. 357 E. 22. Str. 1no1mt

Die größte Hebammen-Schule Chicagos befindet sich 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. Studirende werden jetzt angenommen. 18ok1mt

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Das ganze Jahr täglich Verkauf. Chemische Reinigung sowie Färben von Damen- und Herrenkleidern schön und billig ausgeführt. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 36 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok1mt

Zu verkaufen: Fixtures für Schuhstore, billig; verkaufe auch einzeln. 1211 Armitage Ave.

$75 kaufen vollständige Einrichtung und Waarenlager für Grocery oder Delikatessenstore. 155 Dayton Str., 1. Flat. mido

Zu verkaufen: Hobelbank mit oder ohne Werkzeug. 1815 State Str., Saloon.

Muß verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocery-Einrichtung; einzeln oder zusammen. 209 Webster Ave., Ecke Seminary.

Zu kaufen gesucht: Getragene oder abgelegte Herren-Garderobe, Suits, Overcoats u. s. w. Bitte Brief, wann und wo ich vorsprechen soll, unter Adresse: M 518, Abendpost. 18ok1m

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmer gesucht

zum Anschluß an die Kolonie, welche jetzt in Clark County, Zentral-Wisconsin, gegründet wird, in der Umgebung der neuen und blühenden Stadt

Columbia, Wis.

Freie Eisenbahn-Billets

für Käufer. Eine große Gelegenheit für Leute mit etwas Geld. Viele Deutsche, Schweizer und Holländer haben sich bereits ein Heim gegründet. Ländereien $5 und $10 per Acker.

$2.00 per Acker Baar,

Rest auf Zeit. Sendet nur Euren Namen und tretet der Kolonie bei. Schreibt um nähere Auskunft.

The C. S. Graves Land Co.,

79 Clark Str., Zimmer 4, Chicago, Ill.

Zweig-Bureaus: 12okmifrm2m
Janesville, Wis.; La Crosse, Wis.; Columbia, Wis.

65,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Company, von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Preis $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 Jahren. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt an die obengenannte Kompagnie oder besser geht und sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der genannten Gegend auf einer Farm groß gewachsen ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. 43 Familien aus Chicago haben diesen Sommer schon gekauft. Der Agent wird Euch auf Verlangen Namen von solchen Leuten geben. Office: 1251 Western Ave., Ecke 26. Str., und Ende Blue Island Ave., Chicago. Office offen von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. Der Agent gedenkt Chicago bald zu verlassen und bittet daher alle Diejenigen, welche noch mit ihm zu sprechen wünschen, daß sie sich baldwie möglich einstellen mögen. 1no2w

Zu verkaufen: 2stöckiges Frame-Haus und Lot, Burling Str., nahe Wrightwood Ave., $3500; 2stöckiges Frame-Haus und Lot, Melrose Str., nahe Racine Ave. (modern), $4200; 2stöckiges Frame-Haus und Lot, Wellington, nahe Seminary Ave., modern, $4000; 3stöckiges Frame-Haus und Lot, Gault Place, nahe Oak Str., sehr billig, $4500; 2stöckiges Frame-Haus, Melrose Str., nahe Robey, $2600; 2stöckiges Frame-Haus, Melrose Str., nahe Robey, $2200. Ich habe eine große Auswahl von Geschäfts- und Wohnhäusern an den besten Straßen der Nordseite, Lake View und Ravenswood. Office offen von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends und Sonntag Vormittags. August Torpe, 160 E. North Ave. 29ok2m

Bezahlt keine Miethe mehr!
Sichert Euch ein Heim! Lotten in Edison Park
sind mit $5—$10 Anzahlung zu haben und kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Häuser nach Wunsch gebaut. Nur 30 Minuten Fahrt mit der Northwestern R. R., Depot Wells Str.
Alles Nähere zu erfragen 302 Tacoma Bldg.
Wm. Zuetell & Co.,
Gelder geliehen auf Real Estate und Feuer-Versicherung. Lotten und Häuser verlangt zum Verkauf. 15ok1m

Verschiedene Bargains in verbessertem Grundeigenthum, bringt Netto 10 bis 11 Prozent ein. Wer Geld anlegen will, wird gut thun, wenn er in meiner Office vorspricht. E. W. Huncke, Real Estate und Versicherung, 300 Clybourn Ave. und 152 O. North Ave. —fa

Zu verkaufen: 760 Lincoln Ave., zwei große Gebäude; Flats, Lagerhaus, Stall, $1000 unter dem Werth; besetzt es. Sprecht vor beim Eigenthümer, Beste Offerte nimmt es. S. H. Trude, 112 Dearborn Str. 3:o1w

Zu verkaufen oder vertauschen: Haus und Lot; Bargain, wenn es sofort genommen wird. Etwas Geld, das Uebrige auf monatliche Abzahlung. 245 Homer Str.

Zu verkaufen: Lot, 25 bei 125, mit einer hübschen Frame Cottage, an Burling Str., nördlich von Wrightwood Ave., für weniger als dem wirklich niedrigst veranschlagten Werthe der Lot. Muß sofort verkauft werden. Sprecht vor bei E. W. Huncke, 300 Clybourn Ave., 152 E. North Ave. —fa

Zu verkaufen: Dreistöckiges großes Brickhaus, 3 Wohnungen, Sheffield Ave., nahe Center Str., $7800, Bargain. M'Rose, 716 Belmont Ave.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
19mj,1j L. B. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld — Gebrauchen Sie etwas?
Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dj,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mai1j

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen; 5 und 6 Proz., in Summen von $1000 bis $10,000. Freudenberg Bros., Nordwestecke Milwaukee Ave. und Division Str. 25ok,1m

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jy,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Zu leihen gesucht: $5000 bis $6000 auf erste Hypothek; gutes Grundeigenthum mit zwei Häusern von je zwei modernen Flats und leere Eck-Baustelle, 50 bei 63. Keine Kommission bezahlt. A C 100, Abendpost. 3nofamumi

Zu verleihen: Einige Tausend Dollars gegen doppelte Sicherheit. 401 E. Division Str., eine Treppe hoch.

Geld zu verleihen; 6 Prozent; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 29ok,1m

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine fast neue Schlafzimmer-Einrichtung, Küchenofen, Nähmaschine und sonstige Gegenstände. 817 Clifton Ave., 2. Flur.

Seht! Feines Upright Folding Bett $8, eleganter Red Croß Heizofen. 106 W. Adams Str. —mi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: $35, mein gutes Buggy- oder Deliverypferd sowie eleganter Panel-Topwagen, $95, werth doppelt; ein guter Topwagen $35. 380 Webster Ave.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch in dreißig Stunden. Preise mäßig. 56 Throop Str. 26ok2m

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Rust Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Prinz Schamyls Brautwerbung

Eine Geschichte aus dem russisch-türkischen Krieg.

Von Richard Henry Savage.

(Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Die Kanonen sprechen — Hassan Beys Botschaft. — Mussas Kampf in der Nacht. — Von Angesicht zu Angesicht. — Unfälle. — Fort Medjidieh.

Weit hinauf in die furchtbaren Schlünde und Abgründe des Kaukasus, wo sie über Basaltklippen hinweg die Verschanzungen der Natur erstürmen mußte, hatte Ahmed Schamyl seine Truppe geführt. Wiederum hatte er das hohe Gunib, seine geheimnißvolle Geburtsstätte, die achttausend Fuß hoch in die Lüfte ragte, erblickt.

Sein Schlachtroß hatte den Boden gestampft, wo sein Vater sich der in Schlachtlinie aufgestellten russischen Armee endgiltig ergeben hatte. Jetzt stand Aul Gunib öde und verlassen, und nur einige alte Weiber hausten dort.

Dann zog er weiter durch das geheimnißvolle Land der Tscherkessen, durch das Land der freien, frischen Mädchen, die sich stolz auf das Roß ihres Liebhabers schwingen, durch das Land, wo das Antlitz eines Mädchens jedem leuchtet bis zum Hochzeitstag, wo dann der bräutliche Schleier die Gattin für allezeit umwallt, durch das Land, wo sich der Gatte unter dem Schatten der Nacht verstohlen zu seiner Gefährtin schleicht.

Den Tag über ist der Mann vollauf in Anspruch genommen durch Gastlichkeit und weise Gespräche oder durch Krieg und Kriegsgesang, so daß er erst beim Schein des Abendsternes seine Schritte heimwärts lenkt.

Mit scharfem Schwert bewacht die Eifersucht in diesen Bergen die Schwelle des Hauses, und Rache, Vendetta und Kismet heißt die cirkassische Dreieinigkeit.

Hier wird Blut nur durch Blut gesühnt, und das persönliche Ehrgefühl ist über alle Maßen entwickelt. Die Jungen verehren in Demuth die Alten, und das Weib duckt sich beim kleinsten Stirnrunzeln ihres Gebieters.

Hier, in Cirkassien, wo der Bräutigam mit scharfem Dolch das Brautkleid seiner jungen Gattin durchschneidet, wo Kriegsspiel den Hochzeitstag verschönt, hier bei diesen olivfarbenen, dunkeläugigen, griechischen Schönen, da träumte Schamyl von dem Mädchen mit den Sternenaugen, das sich in den schwarzen Wällen von Kars nach ihm sehnte.

Gleich wie der Adler sich aus der Höhe herniederschwingt, so senkt sich der ungeduldige Liebende hinab ins Thal des Arpa Tschai. Aus den düsteren Wäldern heraus, an Dörfern und hohen, mit Pallisaden verschanzten Forts vorüber, führte Ahmed seine Truppe herab in die unfreundlichen, steinigen Ebenen des Arpa Tschai.

Als sie sich Gumry näherten, vernahmen sie Kanonendonner und setzten ihre Pferde in Trab. Die Geschütze der Festung deckten den Uebergang. Schamyl überwies seine dreißig armen gefangenen Aufwiegler der Gnade des Feldrichters von Gumry und ließ seine Soldaten in Reihe und Glied treten; die große Armee war auf dem Marsch und die Truppen setzten über den Arpa Tschai. Man schrieb den 24. April und der Krieg war erklärt.

Als Schamyl, der drei Stunden zuvor einen Boten vorausgeschickt hatte, seine stattlichen Reiter durch den Wallgang der Festung führte, kam ihm Gronoff in Feldausrüstung entgegen.

„Ich habe den Befehl, Herr General, Ihre Leute hinüberzubringen und Sie zur Vorhut zu geleiten," rief ihm dieser zu.

Ueber den Arpa Tschai führte eine Schiffbrücke, und ehe Ahmed auch nur seine Gedanken sammeln konnte, befand er sich schon auf der türkischen Seite.

Schamyl beobachtete, wie seine gewandten Reiter sich an die Spitze der russischen Kavallerie drängten, dann wandte er sich zu Gronoff und fragte: „Haben Sie Nachrichten für mich?"

„Ja, Herr General," erwiderte sein alter Freund mit sichtlicher Ehrerbietung, aber Schamyls Gedanken waren bei Maritza, und er hörte die Anrede „General" gar nicht einmal.

Schamyl gab seinem Schlachtroß die Sporen und rief: „Vorwärts! Nach der Front!"

Aber Gronoff ritt ihm in den Weg und sagte: „Verzeihen Sie, Prinz, Sie sind jetzt General und können nicht wie ein Freischärler auf eigene Faust Handstreiche führen."

Verwundert suchte Schamyls Auge das des Freundes, und dieser deutete auf die Briefe.

Entschlossen hielt Gronoff Ahmed zurück und rief einen Rittmeister herbei, der sofort an die Front sprengte.

Ahmed öffnete das erste Schriftstück, das seine Ernennung zum Brigadegeneral der Kavallerie enthielt. Unbewußt richtete er sich höher auf im Sattel: er war General und Ritter des weißen Kreuzes!

Die krachenden Gewehrsalven seiner Truppen begrüßten den jüngsten General des Großfürsten.

Der nächste Brief, den er erbrach, kam von Abdallah und enthielt nichts als eine verwelkte rothe Rose und ein Streifchen Papier, worauf stand: „Für Ahmed, meinen Geliebten!"

Seine Augen wurden feucht und das Herz des kriegerischen Liebhabers hüpfte vor Freude.

Wenige Augenblicke später waren auch die Krackelfüße Abdallahs entziffert, und nun wußte Ahmed, daß seine Geliebte hinter den Wällen von Kars seiner harrte. Dort, im Südwesten, wo der Himmel blaute, dort befand sie sich — und dorthin wälzte sich der Krieg!

Während er die Papiere in den Uniformsrock steckte, flüsterte der jugendliche General heiser vor sich hin: „Vorwärts! Um Maritzas willen! Vorwärts!"

Damit ließ er seinem Rappen die Zügel und sprengte unter dem Hurrahrufen seiner Mannschaften, denen die willkommene Neuigkeit bekannt geworden war, die Linie entlang.

Eine Stunde später saßen Gronoff und Schamyl unter einer Platane. Die leichte Reiterei jagte in weiter Ferne dahin, um eine Umgehung auszuführen. Stolz hafteten Schamyls Augen auf den blitzenden Säbeln seiner Brigade. Zehn weitere Sotnien setzten ihn in den vollen Besitz des Geschenkes, das ihm sein kaiserlicher Herr gemacht hatte — es war ein unvergleichlich schönes, aus seinen eigenen, wilden Landsleuten bestehendes Kommando.

Neben Gronoff sitzend, besichtigte Schamyl die von seiner Schlachtlinie eingebrachten Gefangenen und erfuhr von diesen, daß die Reiterei Mussas und Ghazi Schamyls ihnen gegenüberstehe.

Die Armee war glücklich über den Fluß gesetzt, und Prinz Schamyl überließ Gronoff dem lustigen Geplauder mit den siegreichen Offizieren; er selbst wandelte allein im Schatten der Nacht, und Maritzas Strahlenaugen schienen in sein umdüstertes Herz.

Die Feinde des Zaren kämpften um ein neues Königreich, Ahmed Schamyl aber kämpfte nur um die Ehre, sein höchstes Gut, und um die Hand des schutzlosen Mädchens, das für ihn betete hinter den felsigen Bollwerken des dräuenden Kara Dagh. Auf seinem Herzen trug er als Mahnung und Talisman zugleich die welke Rose, die ihm das schöne, schwarzäugige Weib, die Herrin seiner Seele, gesandt hatte.

Nach einiger Zeit gesellte er sich wieder zu Gronoff, dem glänzenden Stabsoffizier, neben dem soeben ein Reiter vom Pferde sprang. Beim flackernden Schein des Lagerfeuers erkannte er Tarnaieff.

Der „Dragoman" hatte sich in einen kühnen Soldaten verwandelt, der ihm freudig entgegenrief: „Prinz, wir reiten zusammen in Kars ein!"

Die klagenden Töne des Horns mahnten die vorgeschobenen Truppen, der Ruhe zu pflegen, und nur noch die Feldwachen und Vedetten bemühten sich, die geheimnißvollen Stimmen der Nacht zu vernehmen und zu verstehen. Aber noch ehe Schamyls Glieder von dem anstrengenden Ritt dieses ereignißreichen Tages ausgeruht waren, wurde schon wieder Reveille geblasen.

Plötzlich stand ein Bote neben ihm und überreichte ihm einen Brief, der ihm köstlicher war als Gold und Edelstein — einen Brief von Maritza, die in ihrem Kloster nun den dumpfen Donner der Kanonen des Forts vernahm.

Hassan, der Diener, grüßte seinen Gebieter und harrte des Augenblicks, ihm einen geheimen Weg zu zeigen, auf dem man die düstern Höhen des Kara Dagh erklimmen konnte, denn seine Argusaugen waren überall.

Ahmeds ungeduldigem Sinn schienen sich die dreißig Werst zwischen ihm und Kars zu verdreifachen — sollte er das geliebte Antlitz denn niemals wiedersehen?

Sein Bruder, der verrätherische Ueberläufer, stand ihm gegenüber! Schamyl blickte ernst bei diesem Gedanken. Ach, selbst wenn die Göttin des Sieges ihnen lächelte, konnte es lange Monate währen, bis Kars genommen wurde. Der mächtige Paskiewitsch hatte anno 1828 und 1829 ein Jahr gebraucht, um den Doppeladler dort aufzupflanzen, und Mukhtar Pascha mit seinen fünfzigtausend Mann glich einem Löwen an Muth und setzte natürlich alles daran, das mit schweren Geschützen gespickte Kars zu halten.

Ahmed Schamyl hatte sich ein heiliges Ziel gesetzt, und die Pein der letzten zwei Monate hatte seinen festen Entschluß, alles an dessen Erreichung zu setzen, nur festigen können. Ghazi stand ihm gegenüber — er nebst all seinen Renegaten mußte vernichtet, das unschuldige Mädchen, das er gewaltsam entführt hatte, gerettet werden.

Ahmed hatte das herbe Gefühl, daß Ghazi seit des Vaters Tod ihm stets Feind und sie im Herzen nie Brüder gewesen waren.

Vielleicht hing dies mit dem Geheimniß zusammen, in das des jüngeren Schamyls Geburt gehüllt war, denn zur Zeit, da Sultan Schamyl noch in vollem Glanz zu Dargo thronte, herrschten drei Frauen in den Palästen, vor deren zackigen Felsenwällen in dreijähriger Belagerung zwanzigtausend Russen das Leben lassen mußten.

Eine unüberwindliche Verbitterung, ein aus Fanatismus hervorgegangener Haß, die eingefleischte Verachtung des Moslem gegen den gottverfluchten Giauren — darin bestand Ghazis ganze Brüderlichkeit. War es wohl die Sucht, die schattenhafte Krone für sich zu erringen, die ihn so gallig machte?

Schamyl ritt einen Hügel hinan, der durch eine Hauptquartierstandarte gekennzeichnet war, und empfing seine Befehle von General Dutrowski, dem ersten Stabsoffizier Loris Melikoffs.

„Prinz Schamyl," sagte er, „Ihre Brigade ist als Reserve des Hauptkorps zu ganz besonderer Dienstleistung bestimmt. Es wird Ihre Aufgabe sein, die Bewegungen von Mussas Kurden und cirkassischen Ueberläufern zu beobachten und zu verhindern. Sie alle kennen das Terrain genau, und wir verlassen uns darauf, Herr General, daß Sie sie vernichten. Von Seiner kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Michael, bin ich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß Ihr neuer Rang eine Belohnung sei für Ihr glänzendes Gefecht am Arpa, und für Ihre Rekognoszirungsreise, durch die Sie unsre linke Flanke in so erfolgreicher Weise gedeckt haben. Beiläufig bemerkt, Herr General, möchte ich glauben, daß Ihnen ihre neue Uniform sehr gut stehen wird."

Nachdem er einen Sturm von Glückwünschen hatte über sich ergehen lassen, sprengte Schamyl zu seiner eigenen Truppe zurück.

Gronoffs Fürsorge hatte er es zu danken, daß er sein Gepäck vorfand.

(Fortsetzung folgt.)

Scheffel-Anekdoten.

Scheffel stand einst inmitten einer zahlreichen Menge am Bodensee, um das Dampfboot zu erwarten. Neben ihm machte ein älterer Herr einige Damen auf die Kegelberge des Höhgaues aufmerksam. Scheffel erlaubte sich dabei die Bemerkung, es müßte interessant gewesen sein, bei der Schöpfungsperiode das Erheben dieser Bergkegel zu beobachten. „Verschaffen Sie sich das „Gaudeamus" von Scheffel, dann bekommen Sie einen Begriff davon," erwiderte der alte Herr. „Schön, schön, werd's besorgen," antwortete Scheffel, dann kam das Dampfboot.— Scheffel besuchte während eines Karlsruher Aufenthalts mit großer Vorliebe das Wirthshaus in dem Nachbardorfe B. und schenkte der Wirthin sein Bild mit einer Widmung. Nun ließ sich die alte Frau einmal von einigen Karlsruher Polytechnikern und sonstigen Herren bereden, ihnen jedesmal die Anwesenheit Scheffes telegraphisch, jedoch ohne dessen Vorwissen, mitzutheilen, worauf sie jeweils in Schaaren herbeikamen und sich um Scheffel gruppirten. Dieser ließ sich, an einen Zufall glaubend, die verhaßte Störung zweimal gefallen; als sie sich jedoch wiederholte, stahl er sich fort und machte das Wirthshaus in dem nahen G. zum Ziele seiner Ausflüge. Bald wurde er aber auch hier entdeckt, und die Belästigung begann auf's Neue. Was thun? Er sann hin und her. Da fragte ihn einer der Zudringlichen: „Herr Doktor, warum besuchen Sie denn das Wirthshaus in B. nicht mehr? Die Wirthin ist untröstlich." Jetzt zuckte es hinter der hellen Brille Scheffels und er meinte, jene Wirthin habe ihm mit einem solch' schlechten Gesöff aufgewartet, daß er sich hüten werde, sich ferner den Magen damit zu verderben. Nach zwei Tagen aber saß er mit zwei intimen Freunden wieder vergnügt und unbelästigt hinter dem Schoppen im Nebenzimmer der Wirthin zu B., wo ihn natürlich Niemand vermuthete. Die Wirthin, die ihr Vergehen eingestand, wurde aber in schwere Pflicht der Verschwiegenheit genommen. — Beim Festkommers zur Straßburger Hochschule saß Scheffel in der Nähe des Geheimraths von Sybel. Die Studenten sangen lustig drauf los. Da meinte der Herr Geheimrath, sich zu Scheffel wendend und nach dem fröhlichen Volke deutend: „Die Herren drüben verstehen Ihr „Gaudeamus" jedenfalls besser als das Corpus juris." „Ich leider auch," erwiderte Scheffel.

Am Schnursprunggestell.

„Ja, ja, Ihr Geist ist willig, aber Ihr Beenekens sind man mies. Wat nutzt Ihnen da alles Kubikwurzelrausziehn und lateinisch Dekliniren, wenn Sie doch bei't Springen penetrant Fiesko machen. — Freuen Se sich nich zu sehre, meine Herren Neilinge; wie't mit Ihre Parterre-Jymnastik bestellt is, det soll sich erst zeijen. — Versuchen Sie's noch mal, Sie kleene Protztrute, und wenn Se wieder de Strippe runterrucksen, laß ick Ihnen Koppstehn, bis Ihnen Ihr Sprungsinn wie'n Thermometer nach de Zehen steigt. Los! — Na endlich hätten Sie's ja jlücklich jeschafft. Sehen Se woll, Einjähriger Müller, wenn man blos den janzen Aplomb zusammen nimmt, denn klappts ooch.

Der Nächste! — Scheeneken! Sie hopsen ja wie'n Knebelbock, Ihre Grazie is Ia. — Weiter! — Bon — bonbon! 'ne Eichkatze is 'n Elephant dajejen! — Det jeht ja besser, als ick's mir hab' träumen lassen. — Weiter — weiter! — Na ja, da haben wir die Jeschichte! Man muß den Dag nich vor'n Abend loben! M. II., ooch bockbeenig? Nehmen Se sich een jutes Beispiel an Ihren Namensvetter — aber jleich, rath' ick Ihnen, sonst — Sehen Se, es jung."

Nachdem die Abtheilung „durchgesprungen" hatte, wurde die Schnur um ein Loch erhöht, und Springen fortgesetzt. Dieses Mal wollte es aber den beiden Müllers trotz aller Zureden seitens des Drillmeisters absolut nicht gelingen, das „Hinderniß" zu nehmen. „M. I und M. II, de reenen Max und Moritz; ick kann Ihnen nur empfehlen, zu Hause uff Ihre respektive Buden det Springen 'n bisken mehr zu kultiviren. Wenn Se det nächste Mal wieder haken bleiben, laß ick Ihnen das janze Jahr barfbeenig uff Jlasscherbeln Jalopp danzen."

Unbändiges Gelächter folgte dieser Drohung.

„Halt! für heute Stopp! Jetzt können Se sich in die Kantine stärken. Um fünfe beginnt die Instruktion — und Sie, jeliebter Müller, machen Se doch keen so'n Jesichte, als ob Ihnen een Torfkahn überjefahren hätte! — Abtreten!"

Ueber Holzbrod als Nahrungsmittel

schreibt die „Kontinentale Holz-Zeitung": Als eine Errungenschaft muß es betrachtet werden, daß die Fabrikation von Sägespänen mit Kleie und Roggenmehl zu einem für Menschen und Thiere genießbaren Gebäck aus dem Versuchsstadium herausgetreten ist und sich jetzt thatsächlich, durch den vorjährigen Futtermangel veranlaßt, in Berlin eine Anlage befindet, in der gegenwärtig etwa 200 Zentner Holzbrod pro Tag fabrikmäßig hergestellt werden. Die große Berliner Pferdeeisenbahn-Gesellschaft, welche jetzt eine größere Anzahl Pferde mit etwa 15 Kilogramm tagtäglich füttert, ist die Urheberin der Herstellung von diesem neuen Futter- und Nahrungsmittel. Durch einen chemischen Prozeß wird das Holz in Form von Sägemehl bezüglich seines Zuckergehaltes aufgeschlossen und zur Gährung gebracht, ebenso wie Roggenmehl und Kleie, die dem Sägemehl nach Durchmachung des Gährungsprozesses beigemischt werden. Die $\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Theile Sägespäne mit $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Theilen Roggenmehl und Kleie werden nach inniger Mischung zu Broden geformt und abgebacken. Das Sägemehl liefert in dieser Form ein für Menschen genießbares Gebäck und besitzt, in dünnen Broden gebacken, einen bisquitartigen Geschmack (?). Der Preis des gebackenen Holzbrodes beträgt 5 Mark für den Zentner; für die Fütterung eines Pferdes sind 10 bis 15 Kilogramm erforderlich.

Schillers Werke

in der volksthümlichen Ausgabe, die von der „Abendpost" zum Preise von 25 Cents für den Band bezogen werden kann, ist jetzt

vollständig

erschienen. Die Ausgabe besteht aus

elf Bänden,

die entweder einzeln, oder insgesammt zu dem niedrigen Preise von $2.75, geliefert werden. Sie enthält

unverkürzt

alle Werke des großen deutschen Dichters und Schriftstellers, einschließlich seiner geschichtlichen Arbeiten und seiner kleineren Erzählungen und Essays. Die äußere Ausstattung ist derartig, daß die Ausgabe jeder Bibliothek zur Zierde gereicht, und der Druck entspricht vollständig dem der berühmten Leipziger Ausgabe. Somit eignet sich das Werk vorzüglich als

Weihnachtsgeschenk,

namentlich für die heranwachsende Jugend. Die Liebe zur deutschen Sprache und die Werthschätzung des deutschen Geistes kann den hierzulande geborenen Kindern deutscher Eltern am sichersten dadurch eingeflößt werden, daß man sie mit den unübertrefflichen Erzeugnissen des größten deutschen Volksdichters bekannt macht. Schiller ist der edelste und reinste Vertreter des deutschen Idealismus. An seinen Gestaltungen kann die im trocknen Dollarlande durstende Seele sich wieder laben und erquicken. Seine Werke sollten in keinem deutschen Hause fehlen, wenn es so leicht ist, sie anzuschaffen.

Die „Abendpost" hatte es nicht auf den Abonnentenfang abgesehen, als sie die Verbreitung dieser Schiller-Ausgabe übernahm. Deshalb brauchen auch keine „Coupons" vorgezeigt und keine lästigen Bedingungen erfüllt zu werden. Jedermann kann entweder einen einzelnen Band oder das ganze Werk kaufen.

Auch die Träger nehmen Bestellungen entgegen und liefern die Bücher ohne Preiserhöhung in's Haus.

Kastengeist.

Was in der Angelegenheit des Kanzlers Leist besonders erschütternd gewirkt hat, ist die Wahrnehmung, daß in einem aus hohen Beamten zusammengesetzten Kollegium sich die Beurtheilung sittlicher Verschuldungen geltend gemacht hat, die von der Auffassung, die in dem gesammten Bürgerthum herrscht, so weit abweicht, als handle es sich um einen Gegensatz verschiedener Nationen oder verschiedener Zeitalter. Der Kanzler Leist hat sein Amt mißbraucht, um selbst unsittliche Handlungen zu begehen und anderen die Begehung unsittlicher Handlungen zu ermöglichen. Diesen Mißbrauch der Amtsgewalt macht man ihm zum Vorwurfe und nicht die Verletzung des sechsten Gebots. Die letztere mißbilligt man allerdings, aber man meint, daß solche Dinge vor den Richterstuhl des Gewissens gehören. Aber das Amt soll frei gehalten werden von solchen Verirrungen.

Der Mißbrauch der Amtsgewalt steht fest durch sein eigenes Geständniß und durch den Ausspruch des Gerichts. Während nun die öffentliche Meinung der Ansicht ist, daß Jemand, der eine solche Verirrung begangen, zur ferneren Bekleidung eines Amtes unfähig sei, hat das Gericht der Sache die günstigste Seite abgewonnen. Es hat auf eine Strafe erkannt, die thatsächlich gar keine Strafe ist. Wer in dem Alter, in dem der Kanzler Leist steht, ein Gehalt von 9600 Mark bezieht und dieses Gehalt frei von den Beschwerden, die das tropische Klima mit sich bringt, verzehren kann, von dem pflegt man zu sagen, daß er eine gute Karriere gemacht hat. Ein Strafübel ist ihm nicht zugefügt worden. Vor allen Dingen aber hat das Gericht angenommen, daß der Kanzler Leist eine geeignete Persönlichkeit ist, um jedes mit Ansehen und Einfluß ausgestattete Amt zu bekleiden, jedes, mit Ausnahme des einen einzigen, in dem er sich verirrt hat. Und hiergegen empört sich das öffentliche Gewissen. Von einem persönlichen Hasse gegen den Kanzler Leist ist nicht die Rede; man hat die Würde des Amtes vor Augen und wünscht diese nicht beeinträchtigt zu sehen. Wenn man nun fragt, wie es möglich war, daß sich in dem Schooße eines aus hohen Beamten zusammengesetzten Kollegiums eine sittliche Auffassung entwickelt hat, die von derjenigen bürgerlicher Kreise so sehr weit entfernt ist, so kann es nicht umgangen werden, auf eine Reihe von Mißständen aufmerksam zu machen, über die schon vielfältig Klage geführt worden ist. Wir haben zunächst das Korpsstudententhum, in dem von frühauf ein Kastengeist gepflegt wird. In diesen Kreisen hat man von der Bedeutung des bürgerlichen Erwerbslebens keine Vorstellung und bemüht sich auch nicht, sie zu erwerben. Wer bürgerlicher Arbeit nachgeht, ist ein Philister und muß sich die Behandlung gefallen lassen, die der zur Herrlichkeit geborene Bursch ihm angedeihen zu lassen beliebt.

In späteren Jahren tritt hinzu der Geist des Reservelieutenantsthums. Die Stellung als Reservelieutenant ist gewiß eine Ehrenstellung, aber sie in das bürgerliche Leben hineinzutragen, ist ein Unrecht. Sie wird aber in das bürgerliche Leben hineingetragen und mit ihr ein Kreis von Vorstellungen, die sich von der bürgerlichen und christlichen Moral entfernen. Es ist hier nur an das Unwesen des Zweikampfes zu erinnern.

Der Kanzler Leist hat einem Marineoffizier kleine Gefälligkeiten erwiesen, die er in naiver Weise als die afrikanische Form der Gastfreundschaft bezeichnet, und die man in Europa der Frau Marthe Schwerdtlein überläßt. Ein Kaufmann würde es nicht gewagt haben, von einem Kanzler solche Gefälligkeiten zu verlangen, und wenn er es gewagt hätte, würde er einer üblen Aufnahme sicher gewesen sein. Aber ein Offizier ist etwas Anderes. Aus einem solchen Kastengeist geht auch das Verlangen hervor, daß der Kaufmann, der in Afrika durch seine Thätigkeit die europäische Kultur wirklich fördert, den dortigen Beamten mit militärischem Gruße beehre. Wenn es nicht eine ernste Seite hätte, wäre es lustig zu beobachten, wie Männer, die in ihrem Leben niemals Korpsstudenten oder Reserveoffiziere gewesen sind, sich doch bemühen, diesen abzulauschen wie sie sich räuspern und wie sie spucken.

Und nun kommt endlich hinzu, daß die Laufbahn des höheren Beamtenthums seit Jahrzehnten nur solchen Männern zugänglich ist, die eine hochkonservative Gesinnung pflegen. Eine solch konservative Gesinnung schlägt dann zuweilen über die Stränge. Wir haben schon manchen Richterspruch zu verzeichnen gehabt, der von seltsamen sittlichen Anschauungen Kunde gab. Man schlägt das nicht immer an die große Glocke, weil man sich ungern dazu entschließt, einen Richterspruch zu kritisiren, aber wir vermuthen, daß der Fall Leist nicht der erste ist, bei dem es unserer Regierung vor den im Richterstande herrschenden Anschauungen unheimlich geworden ist.

(„Voss. Ztg.“)

Aus den Berliner Krankenhäusern.

Wie die „Berliner Börsen-Zeitung“ mittheilt, liegen jetzt bereits aus den Berliner Krankenhäusern ziffernmäßige Beweise vor, angesichts deren die günstige Wirkung der Serum-Therapie auch von Zweiflern nicht mehr bestritten werden kann. Wie bedeutsam diese Wendung der Dinge ist, ergibt sich aus der Erinnerung an die Thatsache, daß noch vor 10 Jahren beim Preisausschreiben der Kaiserin Augusta die Heilbarkeit der Diphtherie in weiter Ferne zu liegen schien. Und heute wird aus dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhause berichtet, daß bei 169 Patienten unter den frühzeitig behandelten kein einziges Kind gestorben ist. In der Charite und im Elisabeth-Krankenhause sind zuletzt 89 Kranke mit Serum behandelt worden. Die Zahl der Sterbefälle betrug 12 = 13.5 Proz. Bringt man 5 agonale Fälle, die schon in den ersten 24 Stunden starben, in Abzug, so erhält man eine Mortalität von 8 Proz. Unter den 7 Todesfällen war bei 4 die Prognose von vornherein ganz trostlos. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Wirkung um so sicherer ist, je schneller die Serumbehandlung einsetzt, und daß am ersten oder zweiten Tage der Krankheit die Kinder dadurch fast ausnahmslos geheilt werden. In keinem Falle wurde ein Ansteigen des Prozesses beobachtet, und bei vielen Kranken, bei denen bereits schwere Stenosen bestanden, konnte die Tracheotomie, der Luftröhrenschnitt, dank der Serumbehandlung umgangen werden. Aus dem Elisabeth-Krankenhause hatte Dr. Schubert schon vor einiger Zeit berichtet, daß unter 34 Kindern 82.4 Proz. geheilt wurden, darunter 14 tracheotomirte. Im städtischen Krankenhause am Urban wurde über 60 Fälle berichtet. Davon waren 30 schwere, 16 mittelschwere und 14 leichte. Von den 30 schweren wurden 50 Proz., von den 16 mittelschweren 81 Proz., von den 14 leichten alle geheilt. Unter den tracheotomirten genasen 45 Proz., das sind 20 bis 25 Proz. mehr als sonst. Eine schädliche Wirkung des Serums wurde selbst bei größeren Gaben nie bemerkt. Der Direktor Dr. Körte, der im Anfang wenig erwartete, erklärte nachher, daß er mit keinem anderen Mittel je einen so ausgeprägten Erfolg gesehen habe. Auch im städtischen Krankenhaus Moabit hat man mit der Behandlung durchaus günstige Erfahrungen gemacht. Von 59 Kindern wurden 45 = 76.3 Proz. geheilt, von 21 tracheotomirten 16 = 76.9 Proz. Von den gestorbenen Kindern lag überhaupt nur noch bei 5 die Möglichkeit vor, daß das Serum den tödtlichen Ausgang verhindern könnte. Es muß bemerkt werden, daß jetzt höhere Dosen zur Verwendung gelangen, als bei den Patienten, über welche die Berichte vorliegen, und daß demzufolge jetzt auch der Prozentsatz der Geheilten noch ein größerer sein wird.

Ein Silberschatz aus dem 10. Jahrhundert.

Der größte Silberfund aus der Zeit des 10. Jahrhunderts, in der die Mark Brandenburg von Wenden bewohnt war, ein ungefähr 20 Pfund schwerer Schatz, der vor Kurzem bei der Leissower Mühle unweit Frankfurt a. O., im Kreise Weststernberg, zunächst angepflügt und dann ausgegraben wurde, ist vom Märkischen Provinzialmuseum angekauft worden. In einem cistelförmigen großen Thongefäß, das mit einem übergreifenden Falzdeckel versehen und mit Riefen und Kerben verziert ist, lag der ganze Schatz verwahrt in der Erde, der Topfdeckel nur etwa 30 Zentimeter unter der Oberfläche. Der Inhalt bestand aus folgenden Silbersachen: 13 geflochtene Halsringe mit verzierten Schließhaken, ein massiver Armring, eine große Menge Schmuckstücke und Bruchstücke davon, namentlich Ohrgehänge von feinster Filigranarbeit, Armringstücke, sogenannte, für die wendische Zeit charakteristische Schläfenringe, Fingerringe, Schließtheile von Gürteln, eine große Masse von zerbrochenen gewundenen Halsringen, darunter mehr als fünfzig Schließstücke von solchen, mehrere Pfund zerhackte Schmelzklumpen, Drahtstücke und dergl. An den Schmucksachen kommen als besonders erwähnenswerth auch aus Silberblech getriebene Pferdchen als Anhänger vor, und eines der aus dickem Draht gewundenen Stücke endigt in einen phantastischen Thierkopf. Sehr merkwürdig sind auch die vielen viereckigen dicken kleinen Platten von 1—2 Zentimeter im Quadrat, die an den Kanten überall scharf angekerbt sind; ob sie als Zahlstücke gedient haben, da die Wenden in dieser Zeit noch nicht eigene Münzen hatten? Für den Numismatiker wird der Fund gewiß viel Neues bringen; die Münzen sind noch nicht untersucht und festgestellt; nur so viel kann darüber gesagt werden, daß sie fast allen damaligen Münzländern Europas angehören, auch viele arabische, selbst vier römische Kaisermünzen sind darunter. Am meisten sind deutsche Gepräge (Heinrich, Otto, Bernard 2c.) vertreten, auch viele englische (Edelred), böhmische und ungarische. Der Fund wird der Forschung mancherlei Anhalt zur Feststellung der Verkehrsverhältnisse und der Technik der damaligen Zeit bieten und ist deshalb von wissenschaftlichem Werth.

Zur Färbung der Schmetterlingslarven.

Schon vor ungefähr 10 Jahren war Edward B. Poulton zu der Ansicht gekommen, daß gewisse Farbstoffe der Raupen sich aus dem Chlorophyll der Nährpflanze bildeten. Für die Richtigkeit dieser Anschauung hat er nunmehr auch den experimentellen Beweis geliefert. Als ein gefangenes Weibchen von **Tryphaena pronuba L.**, der Hausmutter (einer Eulen-Art), viele Hundert Eier in einer Schachtel abgelegt hatte, bildete unser Forscher aus den ausschlüpfenden Räupchen drei Abtheilungen, die mit verschiedenen Theilen der Kohlpflanze ernährt wurden. Klasse 1 erhielt die gelben, etiolirten Blätter aus dem Zentrum des Herzens vom Kohl (in denen statt des Chlorphylls das Etiolin, ein gelber Farbstoff, vorhanden ist, der sich später unter dem Einfluß des Lichtes in Chlorophyll verwandelt); Klasse 2 bekam die weißen Mittelrippen solcher Blätter, nachdem alle gelben Theile sorgfältig abgeschnitten waren; Klasse 3 empfing die grünen Außenblätter. Sonst wurden die Thiere unter ganz gleichen Bedingungen gehalten, und zwar im Dunkeln, um die Verwandlung des Etiolins in Chlorophyll zu verhindern; nur in der zum Vergleiche und zur Fütterung nothwendigen Zeit fiel das Licht auf sie. Der Unterschied lag also nur in der Nahrung; denn Klasse 3 erhielt reichlich Chlorophyll, Klasse 1 kein Chlorophyll, sondern Etiolin, Klasse 2 aber kein Chlorophyll und wenig Etiolin, das den Raupen jedoch nicht zu Gute kam, da es um die Gefäßbündel herum und tief in der Substanz der Mittelrippen eingebettet war. Das Resultat dieser Fütterungsmethode war das, daß die Raupen der Klasse 3 und 1 eine theils grün (verschieden schattirte), theils braune Grundfärbung annahmen, die der Abtheilung 2 aber eine weiße Grundfarbe behielten. Mithin ist durch diesen Versuch erwiesen, daß Chlorophyll und Etiolin im Raupenkörper in eine die Thiere färbende Substanz umgewandelt werden können, die grün oder braun ist und durch ihre Lagerung eine Grundfarbe bildet. Daneben weisen aber alle Raupen an gewissen Stellen ein meist oberflächlich lich liegendes, dunkleres Pigment auf, das zu den Farbstoffen der Nährpflanze keine Beziehung hat. Die Umwandlung des Etiolins bezw. des Chlorophylls in ein lösliches, grünes Pigment geht nach Poulton im Verdauungskanale vor sich; er schließt das daraus, daß eine der mit Etiolin gefütterten Raupen in Folge eines Reizes eine blaugrüne Flüssigkeit aus dem Munde hervorbrachte.

Die Steine im Magen der Strauße.

Im Magen der Strauße finden sich in bedeutender Zahl erbsen- bis nußgroße, abgerundete Kieselsteinchen und mehr oder minder große Glasscherben; in der Regel trifft man sie im hinteren Ende des Magens, am Pylorus, angesammelt. Ueber die Bedeutung dieser Dinge erging man sich aber in den verschiedensten Vermuthungen, bis jetzt C. Sappey in den „Comptes rendus“ (1894, T. CXIX, S. 200) nachwies, daß diese harten Gegenstände für den Strauß ein nothwendiges Mittel für Zerkleinerung der Nahrung bilden. Dieser Forscher fand vor Jahren bei der Sektion eines über 100 Kg. schweren Straußes im letzten Theile des Magens, vor dem Pförtner oder Pylorus, zahlreiche Steine und Scherben, eingebettet in sehr fein zerhackte Kräuter; im übrigen Theile des Magens waren die Futtermassen unverändert. Hieraus zog Sappey den Schluß, daß jenen harten Gegenständen die Rolle zufalle, die Nahrung zu zerkleinern und zu zerreiben und so gewissermaßen die Stelle der Zähne der Säugethiere zu vertreten. Eine neuerdings vorgenommene Sektion an einem Strauße, der wenige Tage nach seiner Ankunft aus Afrika in völlig abgemagertem Zustande einging, gab der Ansicht Sappeys Recht. Der Magen dieses Thieres war von der Mündung der Speiseröhre bis zum Pförtner mit trockenen Kräutern angefüllt, aber nur wenige kleine Steinchen lagen dazwischen, die für die Zerkleinerung des reichlichen Futters zu unbedeutend waren. Augenscheinlich war der Strauß trotz ausreichender Nahrung verhungert, weil er Kiesel und Glasscherben für die Zerkleinerung der Nahrung und die Vorbereitung der Verdauung entbehren mußte. Bei der Mehrzahl der Vögel spielt der Sand, den sie verschlucken, eine gleiche Rolle im Verdauungsprozesse. Bei Hühnern kann man sich hiervon durch Auskultiren während der Verdauung überzeugen, wobei das eigenthümliche Geräusch, das bei dem Zerreiben der Nahrung durch die größeren Sandkörner entsteht, deutlich vernehmbar ist. — Diese Mittheilungen Sappeys erinnern uns an die Beobachtungen, welche Voeltzkow bei Krokodilen machte. Derselbe hörte von den Eingeborenen Madagaskars, daß die Krokodile jedes Jahr einen Stein äßen, so daß man aus der Anzahl der Steine das Alter der Thiere bestimmen könne. In der That fand Voeltzkow Steine vor, und zwar in der Regel 4—8 von 2—3 Ctm. Länge und verschiedene kleinere. Als ihren Zweck bezeichnet auch dieser Forscher die Zerkleinerung der Nahrung.

— Münchhausen auf dem Dorfe.— Baron: „Haben Sie hier einen großen Hasenstand?“ — Förster: „Na, das will ich glauben, wenn meine Frau Kohl kocht, laufen sie mir bis in die Küche hinein!“

— Gerechte Entrüstung. — Geschäftsfreund: „Haben Sie gehört, wie sich der Beamte über Ihnen erschossen hat?“ — Kaufmann: „Ja, der Lumpenkerl.... vor Schreck habe ich einen Klex ins Hauptbuch gemacht!“